

Dobby der Hauself

Ad Astra Per Aspera

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Stella ist Lehrerin an der Hogwartsschule. Soweit so gut.

Das Leben wird komplizierter, wenn der Bruder ein verurteilter Mörder ist.

Oder man zwischen drei Männern den besten wählen muss.

Vorwort

Hi!

Also erst mal: Nichts gehört mir (schade...) außer Stella und vielleicht ein paar erfundenen Randfiguren. Ich borge mir die Figuren und verdiene kein Geld mit ihnen.

Dann: viel Spaß mit der FF und bitte ein paar Kommis dalassen ;)

Inhaltsverzeichnis

1. Omne initium difficile est
2. Cave Canem
3. In dubio contra reo?
4. Black ante portas!
5. Filius lunae
6. Mors certa, hora incerta
7. Concordia domi, foris pax
8. Draco dormiens numquam titillandus
9. In vino veritas
10. Da mi basia mille
11. Alea iacta est
12. Familia in Perpetuum

Omne initium difficile est

„Warum halten wir?“ Hermine Granger sah verwirrt aus der Abteil-Tür. Es war etwa 4 Uhr nachmittags und die Sonne bewegte sich langsam auf die schottischen Hügel zu. In ein paar Stunden würde sie untergehen. In mitten dieser Hügel lag das Schloss Hogwarts, Großbritanniens Zauberschule. Und genau das war das Ziel von Hermine und ihren Freunden. Sie würden in die dritte Klasse kommen und keine Schulanfänger mehr sein. Sie waren schon fast erwachsen. Das bildeten sich zumindest Hermine's beste Freunde, Harry Potter und Ron Weasley, ein. Doch als Hermine die beiden nun bei dem Spiel „Wer schafft mehr Bohnen in einer Minute“ betrachtete, hatte sie so ihre Zweifel, ob die beiden überhaupt je erwachsen werden würde. Sie lächelte. Vermutlich nicht, dachte sie. Genau das macht ja ihren Charme aus. Auch anwesend im Abteil war ein schlafender Mann so um die 35. Das Schild an seinem Koffer identifizierte ihn als R.J.Lupin. Der Mann schlief derart fest, dass ihn weder Harrys und Rons albernes Spiel, noch das abrupte Halten des Zuges aufweckten.

Als Hermine den Gang hinunter blickte, bemerkte sie, dass auch andere Schüler mit verwirrten Gesichtern außerhalb der Abteile standen. Hermine wollte ein Mädchen in ihrer Nähe gerade fragen, was das denn zu bedeuten hätte, als sich die Zugtüren öffneten. Sofort spürte Hermine eine eigenartige Kälte ihren Körper hinauf kriechen und setzte sich wieder in ihr Abteil. Ein Blick in das kreidbleiche, verschreckte Gesicht von Ron, in dem noch Schokolade von einem früheren Spiel klebte, bestätigte ihr, dass es ihm nicht anders ging. Das Gefühl in Hermine's Magengegend verstärkte sich immer weiter und sie verspürte das Bedürfnis, sich übergeben zu müssen. Doch sie widerstand dem Drang und versuchte, ruhig zu werden. Das hätte vielleicht sogar geklappt, wenn nicht plötzlich ein leises Zischen von der Abteiltür gekommen wäre und dafür sorgte, dass sich ihr Magen wie ein Schneeball anfühlte. Wie ein Eisklumpen. Doch sie konnte sich darauf nicht konzentrieren, da plötzlich drei Dinge gleichzeitig geschahen: Erst fiel Harry von der Bank, dann murmelte der Unbekannte aus ihrem Abteil ein paar Worte und plötzlich verschwand die Kälte, gleichzeitig mit der Angst, die Hermine verspürt hatte. Die junge Hexe musste sich erst einmal zurück lehnen, um den Schock zu überwinden, doch dann beugte sie sich zu ihrem Freund hinunter, der bewusstlos zu sein schien. Der fremde Mann kauerte auch schon neben Harry. „Harry?“ Ron sah immer noch aus wie eine Wand und schaffte es nur, ein einzelnes Wort zu murmeln. „Ihrem Freund wird es bald besser gehen, vertrauen Sie mir.“ „Sir“, wandte sich Hermine an den Mann, „was waren das für Geschöpfe?“ „Dementoren. Schreckliche Wesen. Man sollte ihnen eigentlich nicht hier begegnen.“ „Sondern in Askaban.“, fügte Ron mit einem Schaudern an. Der fremde Mann nickte nur grimmig und hielt dass dem langsam wieder erwachenden Harry ein großes Stück Schokolade vor die Nase. „Iss, mein Junge, dann geht's dir besser.“

Eine Stunde später hielt der Zug in Hogsmeade. Harry, Hermine und Ron verließen den Zug mit als erste. Ron sah immer noch sehr bleich aus und Harry stand der Schrecken ins Gesicht geschrieben. Der Mann, der sich als ihr neuer Professor für Verteidigung herausgestellt hatte, war verschwunden. Kaum hatten die drei Freunde den Zug verlassen, hörten sie auch schon die ersten Gerüchte: „... er ist in Ohnmacht gefallen...“ Das war unverkennbar Malfoys Stimme. Ron ballte die Fäuste, doch Hermine beruhigte ihn. Eine Schlägerei gleich zu Beginn des neuen Schuljahres war keine gute Idee. Sie suchten nach Hagrid und als sie ihn begrüßt hatten, suchten sie sich schnell eine Kutsche, um nicht noch mehr von Malfoys dämlichen Sprüchen zu hören. Die drei hatten das Schloss schon des öfteren gesehen, auch bei Nacht, doch immer wieder war der majestätische Anblick der Schule ein Erlebnis, was Harry gegen nichts in der Welt eintauschen würde. Hier war er wirklich zu Hause. Sollte Malfoy doch sagen, was er wollte.

Eine halbe Stunde später saßen die drei Freunde neben ihren Klassenkameraden an dem langen Gryffindor-Tisch. Der letzte Erstklässler war in sein Haus sortiert wurden und nun warteten die Schüler sehnsüchtig darauf, dass es Essen geben würde. Doch bevor dies geschehen konnte, stand noch die alljährliche Rede vom Schulleiter höchstpersönlich an. Dieser erhob sich und sah mit freundlichen, gutmütigen Augen in die Runde. „Liebe Schüler und Schülerinnen. Wie Ihnen sicher aufgefallen ist, kam es in diesem Jahr zu einem eher unschönen Vorfall im Zug.“ „Und wie wir das mitbekommen haben!“, murmelte Ron Harry zu, während er beobachtete, wie Malfoy einen Anfall vorspielte. „Da der gesuchte Massenmörder Sirius Black“, beim Erwähnen des Namens ging ein Raunen durch die Reihen, „aus Askaban ausbrechen konnte, ist die gesamte

Zauberwelt in Gefahr. Um zu verhindern, dass Black nach Hogwarts gelangt, wurden auch hier Dementoren stationiert. Ich rate Ihnen, Abstand zu halten. Denn Dementoren unterscheiden nicht zwischen denen, die sie suchen, und denen, die sich ihnen in den Weg stellen.“ Er sah kurz in die Runde und lächelte dann. „Doch nun zu etwas erfreulicheren Nachrichten: Wir haben wieder einmal Bereicherungen im Lehrerkollegium. Zum einen wurde der Posten des Lehrers für Verteidigung neu besetzt, ab sofort wird Professor Lupin dieses Fach unterrichten.“ Der genannte lächelte scheu in die Runde und Harry konnte gut hören, wie Malfoy sich über die verschlissenen Kleider des Mannes lustig machte. Er versuchte, ihn zu ignorieren und konzentrierte sich wieder auf den Schulleiter, der gerade Hagrid als neuen Lehrer vorstellte. „Und nun, zu guter Letzt, bevor wir sinnlos Sachen in uns hineinstopfen, unser letzter Neuzugang. Professor Binns hat beschlossen, sein Leben als Lehrer aufzugeben und sich zur Ruhe gesetzt. Daher habe ich das Vergnügen, Ihnen unsere neue Geschichtslehrerin, Professor Black, vorzustellen.“ Eine mittelgroße, schwarzhaarige Frau nickte kurz der Schülerschaft zu und setzte sich dann wieder. Sofort wurde im Saal getuschelt. Black? Doch nicht etwa mit Sirius Black verwandt? Die Gespräche erstarben, als Dumbledore kurz klatsche und Essen auf den Tischen erschien. Die meisten Schüler hatten einen so großen Hunger, dass sie für ein paar Stunden vergaßen, sich mit der neuen Lehrerin zu beschäftigen.

Nach dem Abendessen gingen die Schüler zeitig ins Bett, alle waren müde von der langen Reise und morgen würde der erste Unterricht beginnen. Professor Lupin wechselte noch ein paar Worte mit dem Schulleiter. Aus dem Augenwinkel sah er, dass Professor Black ebenfalls aufgestanden war und sich zum Gehen wandte. Er beendete schnell sein Gespräch und folgte der Frau. Er hatte sie schnell eingeholt, teils, weil er längere Beine hatte, teils, weil er sich beeilte. „Hallo Stella.“, sprach er sie direkt von der Seite an. Professor Black wandte sich ihm zu und ein strahlendes Lächeln erschien auf ihrem Gesicht. „Remus. Schön dich zu sehen. Es ist lange her...“ „12 Jahre. Seit Lily und James... und Sirius...“ Sofort verschwand das Lächeln auf ihrem Gesicht. Es tat Remus fast schon leid, dass er den Namen erwähnt hatte, doch Stella musste sich der Wahrheit stellen. Er versuchte eine andere Taktik. „Warum bist du hier?“ Die Angesprochene zog eine Braue hoch. „Um die Kinder zu unterrichten?“ Remus seufzte. „Ja, offiziell. Aber warum bist du wirklich hier?“ Jetzt war Stella an der Stelle zu seufzen. „Ist das so schwierig? Das Ministerium will einen Auror hier haben, falls mein lieber Bruder die Idee hat, Hogwarts anzugreifen. Und Dumbledore will einen zusätzlichen Schutz für Harry. Ich nehme an, du bist aus den gleichen Gründen hier?“ Remus lächelte. Dann schüttelte er den Kopf. „Als ob das Ministerium mich für jemanden hält, den man auf Schüler loslassen kann. Ich nur hier, weil Professor Dumbledore ausdrücklich darum bat. Und da kann nicht mal der Minister was machen.“ Die beiden waren an Stellas Wohnbereich angekommen. „Gute Nacht, Remus. Es war schön dich mal wieder zu sehen.“ Dabei lächelte sie ihn an und Remus wurde ganz warm ums Herz. Einem Impuls folgen umarmte er sie. Er spürte, wie sehr Stella sich entspannte und wie sie sich eng an ihn klammerte, so als würde sie ertrinken. Sanft löste er ihren Griff, lächelte sie noch einmal an und ging. Kurz bevor er um die Ecke verschwand, wandte er sich noch einmal um. „Du glaubst nicht, dass er es getan hat, oder?“ „Ich habe es nicht eine Sekunde lang geglaubt. Sirius hätte sich foltern und töten lassen, aber er hätte die beiden nicht verraten.“, war ihre trotzig, aber entschlossene Antwort. Remus erwiderte: „Aber es wurden Beweise gefunden, die für sich sprechen. Vielleicht solltest du dich an den Gedanken gewöhnen...“, doch sie ließ ihn nicht aussprechen. „Was für Beweise, hm? Ein Finger und ein unaufspürbarer Besitzer. Passt ganz gut ins Konzept, nicht? Du kennst Sirius. Das hätte er nie getan.“ Remus nickte noch einmal und ging dann endgültig. Stella war ein Sturkopf und wenn sie der Meinung war, ihr Bruder war unschuldig, brauchte es mehr als nur einen Finger und einer Verhaftung, um sie vom Gegenteil zu überzeugen.

Als am nächsten Tag die Sonne über den Hogwartsländereien aufging, saß Stella Black bereits seit über einer Stunde wach und sah auf den Himmel. Das passierte ihr fast jeden morgen. Sie fragte sich oft, ob die Sonne über der Nordsee, wo sich Askaban befand, auch so schön aufging wie an einem klaren Morgen über den Hügeln Schottlands. Sie bezweifelte es. Sei seufzte und trank ihre letzte Tasse Tee aus. Manchmal hatte das warme Getränk eine beruhigende Wirkung auf sie, doch an diesem Tag blieb sie auf. Stella gab es ungern zu, aber sie war tatsächlich nervös. Sie schüttelte unmutig den Kopf. Nein, sie würde jetzt an etwas anderes denken. Doch an was? Die letzten Jahre waren für sie von der Arbeit und selten von irgend etwas Privatem dominiert wurden. Seit sie ihren Bruder und ihre besten Freunde verloren hatte, hatte sich Stella Black immer mehr zurückgezogen. Sie hatte 12 Stunden am Tag und mehr gearbeitet, hatte jeden noch so schlimmen

Auftrag angenommen und Einladungen von männlichen Kollegen abgeschlagen. Sie hatte aus jedem Auftrag gelernt und konnte ein Erfahrungsspektrum aufweisen, welches nur wenige Auroren hatten. Sie hatte Erfolge und Rückschläge erlebt, war gefoltert und geehrt wurden. Sie war eine der besten in ihrem Job, doch außerhalb des Büros, wo man Kämpfe nicht unbedingt mit einem Zauberstab austrug, funktionierte nichts. In den letzten 12 Jahren hatte es drei Männer gegeben und von keiner Beziehung konnte man von einer wirklich ernsthaften reden. Auch von Remus, ihrem allerbesten Freund, hatte sie auf Distanz gehalten. Sie hatte Eulen ignoriert und Besuche verhindert, alles, weil sie Angst hatte, dass ein Wiedersehen mit Remus Erinnerungen an eine Zeit hervorrufen würde, in der sie wirklich glücklich gewesen war: ihre Schulzeit. An Sirius, der immer da gewesen war, an James, der sie zwar immer mit ihrem Vornamen aufgezogen hatte, aber dem sie dennoch vertrauen konnte, an Remus, der aus ihr lesen konnte, wie aus einem Buch, an Lily, die partout nicht mit James ausgehen wollte und an Peter, der sie immer bewundert hatte.

Doch seit Lily und James, Peter verschwunden (sie wollte nicht glauben, dass Sirius ihn getötet hatte) und Sirius im Gefängnis waren, war ihr Leben völlig aus den Fugen geraten.

Stella wurde aus ihren Träumereien gerissen, als eine Eule an ihr Fenster klopfte. Sie erkannte die Eule, es war die ihrer Cousine Andromeda, die wie sie „Blutsverräterin“ war. Andromeda war 2 Jahre älter und die einzige, der Stella noch vertraute. Sie musste lächeln, ohne Andys Eule wäre sie vermutlich wieder eingeschlafen und hätte ihren ersten Arbeitstag damit nicht sonderlich erfolgreich begonnen. Stella nahm der Eule einen Brief ab, gab ihr einen Keks zu fressen und widmete sich dann der großen, sauberen Handschrift ihrer Cousine.

Hallo Stella,

ich habe gehört, dass du jetzt an der Hogwarts-Schule unterrichtest. Auch wenn ich nicht der Meinung bin, dass es gesund ist, dich auf Schüler loszulassen, hoffe ich, dass du sie mit Heldengeschichten und verbotenen Sprüchen verschonst und ihnen einfach nur ein paar Jahreszahlen beibringst. Vergiss nicht, ich habe meine Augen überall – wenn du irgendwas anstellst, erfahre ich es als erste.

Stella musste lächeln. Andromeda hatte schon immer einen Hang zum Sarkasmus gehabt und als Ravenclaw sich regelmäßig über Stella und Sirius Missachtung der Regeln aufgeregt. Doch Stella hatte in Andromeda immer eine Person gefunden, der sie vertrauen konnte und die zu ihr hielt, komme was wolle. In all den Jahren, in denen Andy Stella unterstützt hatte, hatte Andromeda nie um etwas gebeten. Doch Stella vermutete, dass sich das mit dem Brief ändern würde. Sie las weiter:

Der eigentliche Grund, warum ich dir schreibe, ist folgender: Meine Tochter, Nymphadora, ist, wie du sicher weißt, von dem Gedanken besessen Auror zu werden und aus einem mir schleierhaften Grund hat sie es tatsächlich an die Auror-Akademie geschafft. Das war vor zwei Jahren. Jetzt ist ihre Grundausbildung beendet und sie würde gerne Alastor Moodys Schülerin werden. Ich habe ihr etwa 100-mal gesagt, dass das völlig verrückt und nebenbei unmöglich ist, doch irgendwie scheint die Sturheit in unserer Familie sehr ausgeprägt zu sein und das Kind lässt sich nicht von dem Gedanken abbringen. Darum bitte ich dich: Du kennst Moody sehr gut und du hast sowohl als Auror als auch als Mensch großen Einfluss. Könntest du vielleicht irgendwie ein paar Hebel in Bewegung setzen – das ist so ein Muggelspruchwort – damit meine Tochter Moodys Schülerin werden kann? Auch wenn sie eine Gefahr für die Menschheit ist und vermutlich bei ihrem ersten Einsatz eher die Inneneinrichtung als die ansässigen Todesser zerstören wird, ist sie meine Tochter und somit eine Black. Und die konnten schon immer gut kämpfen.

Ich hoffe, dass du das irgendwie hinbekommst und drücke dir an deinem ersten Schultag die Daumen – obwohl ich noch nicht weiß, ob ich den Schülern nicht eher Glück wünschen sollte.

Liebe Grüße

Andromeda TonksStella las bis zu Ende und faltete dann den Brief. Ja, sie würde ihren nicht kleinen Einfluss nutzen, aber sie kannte auch Nymphadora und wusste, wie chaotisch diese war. Sie bezweifelte, dass Moody auch nur einen Tag mit ihr aushalten würde.

Ein Blick an die Wand und auf die Uhr sagte ihr, dass sie sich beeilen musste, um pünktlich zum Frühstück zu erscheinen. Sie warf sich schnell einen dunkelblauen Umhang um, kämpfte ihre Haare in einen Zopf und legte Make-up auf. Dann nickte sie sich noch einmal aufmunternd im Spiegel zu und verließ den Raum.

„Guten Morgen.“, begrüßte Stella ihre erste Klasse, ein Mix aus Drittklässlern aus Slytherin und Gryffindor. Super, dachte sie, genau die Mischung die ich jetzt gebrauchen kann. Die Schüler antworteten ihr eher unbeegeistert, doch das konnte Stella ihnen nicht wirklich verübeln. Auch sie hatte bei Professor Binns Unterricht gehabt – damals war er noch ein Mensch gewesen – und wusste, wie wunderbar der alte Lehrer als Einschlafmittel fungierte.

„Um alle Gerüchte aufzuarbeiten“, fuhr Stella fort, „ja, ich bin mit Sirius Black verwandt, nein, ich bin keine Todesserin, und wer glaubt“, dabei ruhte ihr Blick auf Crabbe, Goyle und Malfoy, „in meinem Unterricht schlafen zu können, kann sich gleich mal beweisen. Mr. Malfoy?“, rief sie Draco auf, der hochschreckte und dann mit arrogantem Gesichtsausdruck nach vorne schritt. „Da Sie offenbar schon alles wissen und ihren Schönheitsschlaf hier fortführen, können Sie mir sicher sagen. Wann die Gesetze der Verwandlung aufgestellt wurden und von wem.“ Stella wartete und registrierte dabei die Hand einer Gryffindor mit buschigem Haar. Draco stand nur rum und versuchte krampfhaft und mit wenig Erfolg, nicht lächerlich zu wirken.

„Mr. Malfoy, haben Sie inzwischen eine Antwort in ihrem Hirn gefunden?“ Auf Dracos Kopfschütteln hin, wandte sich Stella an das Mädchen mit den buschigen Haaren und diese antwortete sofort: „1685, kurz nachdem Vertrag, dass sich Zauberer aus Muggel-Leben heraus halten sollen.“ Professor Black nickte anerkennend. „Sehr gut, Miss...?“ „Granger, Ma’am.“ Stella nickte und wandte sich wieder Draco zu. Sie bombardierte ihn mit Fragen über Geschichte, von denen er keine einzig beantworten konnte und erreichte, dass der blonde Junge immer blasser und kleiner wurde. Stella seufzte resigniert auf und stellte ihre letzte Frage: „Aber das werden Sie doch wohl beantworten können: Wann schlug Albus Dumbledore Gellert Grindelwald?“ Draco zuckte mit den Achseln und machte einen letzten kläglichen Versuch, seine Ehre zu retten. „Nein, ich verehere solche erlogenen Heldentaten nicht.“ Die Gryffindors verdrehten die Augen, während die Slytherins laut grölten. Stella warf Draco einen kurzen, kalten Blick zu und sagte dann: „Sie dürfen sich setzen. 20 Punkte Abzug für Slytherin.“ Das laute Lachen in den Reihen verstummte. Draco war kurz davor die Beherrschung zu verlieren, doch Pansy legte ihm beruhigend die Hand auf den Arm.

„Weiß vielleicht jemand außer Miss Granger, wann Dumbledore Grindelwald besiegt hat?“ In Harrys Gehirn ratterte es. Er hatte es gelesen, auf der Karte. Harry meldete sich. Stella blickte ihn an und es schien ihm, als würde ihr Herz einen Moment aufhören zu schlagen und ein undefinierbares Gefühl in ihren Augen blitzen. Als es kurz darauf wieder vorbei war, schob es Harry auf Einbildung und antwortete: „1945.“ Stella nickte langsam und riss dann den Blick von Harry los. Im Verlauf der Stunde ließ die Professorin sie einen Aufsatz über ein beliebiges Thema aus der Geschichte schreiben. Harry hätte schwören können, dass sie „Malfoy könnte ja über sich selbst schreiben“ gemurmelt hatte, als sie zu ihm gekommen war und ihm geraten hatte, vielleicht über Dumbledore zu schreiben. Es wunderte Harry, dass sie ihm nicht geraten hatte, über Voldemort oder seine Eltern zu schreiben.

Als Stella am Abend die Große Halle betrat und sich an den Lehrertisch setzte, unterhielt sie sich das erste Mal seit über 10 Jahren intensiv mit Remus Lupin. Sie merkte, wie sehr ihr diese Gespräche gefehlt hatten, sie hatte ihren besten Freund vermisst. Als sie später im Bett lag, dachte sie darüber nach, wie es wohl wäre, wenn Lily und James nicht gestorben wären. Eine Weile schwelgte Stella in Vorstellungen, wie sie jetzt wohl leben würde, doch es war zu schmerzhaft, sich eine so glückliche Zeit vorzustellen. Eine Weile lag sie einfach nur so da und starrte die Wand an, bis sie irgendwann einschlief.

Cave Canem

„Sirius Black ist in der Nähe von Hogwarts gesichtet wurden!“ Wo man sich auch im Schloss umhörte, garantiert hörte man diesen Satz mindestens fünfmal. Der gesuchte Mörder war in einem Dorf ganz in der Nähe erkannt wurden und nun fürchtete sich jeder Schüler davor, Opfer von Black zu werden. Da Stella ein besseres Gehör als die meisten und außerdem noch ihre Kontakte hatte, wusste sie natürlich auch davon, obwohl jeder aufhörte zu tuscheln, wenn sie in der Nähe war. Manchmal fragte sich Stella amüsiert, ob sie wirklich Angst vor ihrer Person hatten oder eher davor, dass sie den Schülern Punkte für Gerüchte über ihren Bruder abzog. Da Stella die Schüler nicht noch mehr verängstigen wollte, tat sie so, als würde sie nichts bemerken. Gedanklich machte sie sich eine Notiz, dringend mal ein paar Sachen mit Albus zu besprechen. Sie war an die Schule zu einem ihr sehr ungünstigen Zeitpunkt gekommen. Im Vertrag stand, dass sie sich um Geschichte und um Harry Potter kümmern sollte. Von stichelnden Bemerkungen oder bedeutenden Blicken stand da nichts.

Stella war gerade auf dem Weg in Dumbledores Büro, als ihr Severus Snape über den Weg lief. Ihr Herz machte einen kleinen Hüpf vor Freude. Severus und sie waren in ihrer Schulzeit sehr gut befreundet gewesen und Stella war die einzige, die mit Severus in normaler Lautstärke gesprochen hatte, nachdem er Lily Schlammlut genannt hatte. „Hallo Severus.“, sprach Stella ihn an. Die dunklen Augen des Angesprochenen zuckten kurz zu ihr hinüber, aber er sagte nichts und ging ohne einen Gruß weiter. Stellas Gesichtsausdruck wandelte sich von freundlich zu empört. „Hallo? Hast du ein Problem mit mir?“ Endlich drehte sich der Zaubertranklehrer um. Er lächelte, aber es war kein freundliches Lächeln. „Weißt du, über mich wird so einiges geredet. Wenn man mich jetzt sieht, wie ich mich mit einer Black unterhalte, könnte das die Gerüchte, ich wäre ein Todesser, schüren.“ Severus dunkle Stimme hatte vor Hohn getriefft, aber ein Funken Wahrheit war in seiner Aussage enthalten. Stella starrte ihm fassungslos hinterher, machte dann auf dem Absatz kehrt und schwor sich, nie wieder nur ein Wort mit diesem fettigen, aufgeblasenen, arroganten Mistkerl zu reden. Sie ging ohne anzuhalten an Albus Büro vorbei. Ihre Laune befand sich am Tiefpunkt und das war keine gute Voraussetzung für ein Gespräch mit ihrem Chef.

„Glaubt ihr, sie arbeitet mit Black zusammen?“ Harry, Hermine und Ron hatten im Gemeinschaftsraum die Köpfe zusammengesteckt und redeten wie alle über Professor Black. Das hieß, Harry und Ron diskutierten lautstark, während Hermine ihren Geschichtsaufsatz beendete und hin und wieder ein paar verteidigende Worte für die Lehrerin einwarf. Ron machte dann einen abfälligen Kommentar in die Richtung: „Du sagst das nur, weil sie uns unterrichtet.“ und Hermine wandte sich wieder ihrer Arbeit zu. „Im Ernst. Sie ist eine Black und die waren schon immer dafür bekannt, besonders böse zu sein. Malfoys Mutter ist eine, die Frau, die Nevilles Eltern gefoltert hat, ist eine andere und unsere Professorin ist noch eine. Erkennt ihr da ein Muster?“ „Was ist mit Andromeda Tonks? Sie ist auch eine Black, aber mit einem Muggelstämmigen verheiratet. Und außerdem war Professor Black in Gryffindor.“ „Das war Sirius Black auch.“ Harry hatte den kurzen Schlagabtausch zwischen seinen Freunden beobachtet und starrte sie nun verwundert an. „Woher wisst ihr so viel über Blacks Familie?“ Hermine antwortete: „Recherchen in der Bibliothek“, während Ron nur „Dad“ sagte. Harry nickte und wandte sich wieder dem Feuer zu. Er hatte sich aus der Unterhaltung ausgeklinkt, da er nachdenken musste. Ron und Hermine konnten so lange wie sie wollten über Sirius Black und seine Schwester diskutieren, aber für ihn war die Gefahr real. Black hatte seine Eltern an Voldemort verraten und Harry hätte sein gesamtes Gringotts-Vermögen, Hedwig und seinen Nimbus 2000 darauf verwettet, dass Black den Auftrag hatte, das zu Ende zu bringen, woran der Dunkle Lord vor 12 Jahren gescheitert war. Harry musste schaudern bei dem Gedanken, dass der Mörder seiner Eltern ihm gegenüber stehen, langsam den Zauberstab anheben und ihn dann töten würde.

„Harry?“ Der eindringliche Ton in Hermines Stimme riss Harry aus seinen Vorstellungen. „Du siehst blass aus, geht es dir nicht gut?“ Harry schüttelte unbeholfen den Kopf und entschied sich dann, seinen Freunden zu erzählen, dass er Angst hatte. Hermine und Ron sahen ihn verständnisvoll an. „Mach dir keine Gedanken. Du weißt schon, wo Dumbledore ist, bist du in Sicherheit.“ Ron nickte eifrig. „Und schau mal, wenn der

dunkelste Zauberer aller Zeiten nicht geschafft hat, dich um die Ecke zu bringen, was will dann so ein Looser wie Black ausrichten?“ „Er war kein Looser, als er aus Askaban floh.“ Erwiderte Harry leise, doch Ron machte eine wegwerfende Handbewegung und erklärte das Thema für beendet. Dass er immer noch nicht wusste, ob Stella nun gut oder böse war, ärgerte ihn mächtig. Er beschloss, ein paar diskrete Bemerkungen zu machen. Mal sehen, wie die Lehrerin reagieren würde.

„Guten Morgen. Ich habe Ihre Aufsätze kontrolliert und muss sagen, dass Sie sich bessern. Wenn ich diesen Aufsatz mit dem vom Beginn des Schuljahres vergleiche, sehe ich, dass da *Welten* dazwischen liegen. Gute Arbeit. Ihre Noten stehen wie immer unten drunter.“ Mit diesen Worten gab Professor Black die Aufsätze für die Schüler aus. Hermine strahlte, denn sie hatte ein O bekommen und war obendrein noch Klassenbeste. Harry war mit seinem E- mehr als zufrieden – auch wenn er Professor Black mochte, würde Geschichte nie sein Lieblingsfach sein. Ron hatte ein A bekommen und strahlte noch mehr als Hermine. Dass er in Geschichte eine Note über M bekam, grenzte an ein Wunder. Noch mehr freute die Drei aber der säuerliche Gesichtsausdruck auf Malfoys Gesicht. So wie es aussah, hatte er nicht die beste Zensur bekommen.

„Ich weiß, viele von Ihnen werden sich jetzt so freuen, dass sie kaum noch meinem Unterricht folgen werden. Versuchen Sie bitte trotzdem, wenigstens mit einem Ohr zu zuhören. Heute werden wir uns mit der Entstehung Hogwarts beschäftigen. Ich weiß, dass ist eigentlich Stoff der ersten Klasse, aber wenn ich mir Ihre Aufsätze so anschau, glaube ich nicht, dass irgend jemand außer Miss Granger *nicht* in dieser Zeit geschlafen hat. Fangen wir mal einfach an. Die vier Gründer – Mr. Weasley?“ Ron schluckte, wusste aber die Antwort und sagte mit klarer Stimme: „Godric Gryffindor, Salazar Slytherin, Rowena Ravenclaw, Helga Hufflepuff.“ Stella nickte ihm zufrieden zu und wandte sich dann an Harry. „Gründungsdatum?“ Harry musste einen Moment überlegen, konnte aber „845“ sagen, bevor Hermine die Hand hob. Das Frage-Antwort-Spiel ging noch eine Weile so weiter und Professor Black war großzügig im Verteilen der Punkte. Nicht mal Malfoy gab irgendwelche Kommentare von sich.

Nach der Geschichtsstunde war Ron glücklicher und stolzer auf sich selbst als er es gewesen war, nachdem er das Schachspiel im ersten Jahr für sich entschieden hatte. Er hatte heute 15 Punkte für Gryffindor ergattert und das nur mit ein paar einfachen Antworten. Neben ihm redete Hermine auf Harry ein, aber Ron wollte gar nicht wissen, was das Thema war. Er war rundum zufrieden mit sich und der Welt und für einen Augenblick vergaß er sogar, dass Stella in seinen Augen immer noch die Verbündete eines Mörders war.

Als nächstes hatten die drei Freunde zusammen mit den Hufflepuffs Kräuterkunde. Als sie über den Hof gingen und Ron und Hermine mal wieder über irgend etwas heftig diskutierten, hatte Harry immer das Gefühl, beobachtet zu werden. Er drehte sich ständig herum, sah aber nichts. Im Gegenteil zu Ron. „Schaut mal Leute.“ Er zeigte auf den Rand des Verbotenen Waldes. „Was soll da sein?“ Hermine starrte angestrengt in diese Richtung, konnte aber beim besten Willen nichts erkennen. Harry sah auf den ersten Blick auch nichts, aber dann erhaschte er einen schwarzen Schatten und als er genauer hinsah, stockte ihm der Atem: Dort stand ein riesiger Hund. Es war der Grimm, den Professor Trelawney vorhergesehen hatte. Aber was Harry am meisten beunruhigte, war, dass er den Hund kannte. Er hatte ihn gesehen, am Tag, an dem er von den Dursleys geflohen war. Harry und der schwarze Hund starrten sich ein paar Sekunden in die Augen, dann wand das Tier sich ab und rannte in den Wald. Harry wollte sich umdrehen und seinen Freunden alles erzählen, doch dann sah er in seinem Augenwinkel Professor Black, die ebenfalls auf die Stelle starrte, an welcher der Hund bis vor kurzem noch gestanden hatte. Nach einem genaueren Blick bemerkte Harry, dass Stellas schwarze Augen voller Tränen waren.

Das ist ein Übergangskapitel, darum ist es nur so kurz. Im nächsten Chap geht's dann richtig zur Sache.

@Lilian: Danke für das Lob :D

@Kala: Ich werde auf jeden Fall wetterschreiben =) dranbleiben!! ;)

@Vivi: Ja, Stella ist Sirius Zwillingsschwester ;)

In dubio contra reo?

Die Tage vergingen schnell und waren für alle, Lehrer wie Schüler, von viel Arbeit und wenig Schlaf gekennzeichnet. Selbst Stella Black, die als Aurorin schon so einige schlaflose Nächte durchmachen musste, bemerkte, wie ihr die Augen zufielen, wenn sie abends noch einige Arbeiten durchgehen musste. Oft hörte sie dann auf, da sie dann sowieso nur Fehler fand, die so offensichtlich waren wie ein gelber Punkt auf schwarzer Seide. Aber an dem stürmischen Nachmittag im November, an dem es mal wieder wie aus Eimern regnete, zwang sich Stella, trotzdem weiter zu machen. Die Aufsätze der Abschlussklasse lagen schon seit Wochen auf ihrem Schreibtisch und die Siebtklässler brauchten sie dringend zurück, damit sie aus ihren Fehlern – und das waren einige – lernen konnte. Stella gähnte. Obwohl es erst 5 Uhr abends war, war sie hundemüde. Sie musste lächeln. Vermutlich sollte sie einfach mehr schlafen. Der gestrige Abend war lang und die folgende Nacht kurz gewesen. Remus und sie hatten in ihren Räumen gegessen und dann, bewaffnet mit mehreren Flaschen Rotwein, auf der Couch Platz genommen. Sie hatten ewig lange geredet und irgendwann, ermutigt vom Wein und der gemütlichen Atmosphäre, hatte Remus sich zu ihr gebeugt und sie geküsst. Die Überraschung, die sie anfangs noch verspürt hatte, war schnell Freude und Leidenschaft gewichen und es war nicht beim Küssen geblieben. Stella lächelte versonnen und schwelgte in ihren Träumen, bis sie plötzlich von unheimlicher Kälte aus diesen gerissen wurde. Instinktiv beschwor sie einen Patronus herauf und sah aus dem Fenster. Sie blickte aus ihrem Büro geradewegs auf den Quidditchplatz und sah ihre Vermutungen bestätigt. Heute war das Spiel Gryffindor gegen Hufflepuff. Stella, die natürlich für Gryffindor war, bemerkte entsetzt, dass ein Dementor geradewegs auf Harry Potter zuflog, welcher einem Schnatz hinterher jagte. Stella verließ sofort ihre Räume und rannte nach draußen. Dass Harry vom Besen fiel, sah sie schon nicht mehr.

„Harry!“ Überall riefen Schüler seinen Namen, doch der Sucher bekam nichts mehr mit, als er auf dem Boden des Feldes aufschlug. Harry erwachte erst wieder in der Krankenstation, wo er von vielen seiner Freunde und dem gesamten Gryffindor-Team beobachtet wurde. „Er ist wieder wach.“, hörte Harry undeutlich Professor Blacks Stimme neben sich. Kurz darauf kam Madam Pomfrey auf ihn zu und verpasste ihm soviel Medizin, dass Harry husten musste. „So, bald geht’s dir wieder besser, mein Junge.“ Die Krankenschwester ging wieder und Harry richtete sich auf. „Was ist passiert?“, fragte er Ron mit heiserer Stimme. Ron schilderte ihm kurz, wie er von den Dementoren angegriffen wurde, vom Besen gefallen war und Hufflepuff gewonnen hatte. Bei seinem letzten Satz lag ein wenig Enttäuschung in Rons Blick, doch ein Fußtritt von Hermine ließ ihn wieder so schauen wie immer. „Und mein Besen?“ Harry spürte, dass seine Freunde ihm etwas vorenthielten. Ginny sah sehr interessiert auf den Boden, Fred und George wandten sich ab und Ron kaute nervös auf seiner Unterlippe. Schließlich erbarmte sich Hermine: „Harry, der Wind hat den Nimbus... in die peitschende Weide fliegen lassen.“ Unglücklich sah sie ihn an, während Harry fassungslos zurückstarrte. Sein Besen... Wie sollte er jetzt noch ein guter Sucher sein?

Ein paar Korridore weiter ging Stella wieder in ihre Räume. Beziehungsweisen, sie wollte wieder in ihre Räume gehen. Als sie gerade in den Westflügel einbog, kamen ihr drei Gestalten entgegen. Sie erkannte sie aber erst, als es schon zu spät war. „Ah, Professor Black. Schön Sie zu sehen.“ Stella schluckte eine bissige Bemerkung herunter und erwiderte den Gruß des Zaubereiministers. Als sie sich an seinen Begleiter wenden wollte, stockte ihr der Atem, als sie Lucius Malfoy erkannte.

Auch der blonde Mann war überrascht, Stella Black hier zu sehen. Als er auf die etwas kleinere Frau hinunterblickte, schossen Szenen vor seinem inneren Auge vorbei: *Stella, nur in Unterwäsche bekleidet und mit längeren Haaren, die ihr über den Rücken fielen; sie beide, nachdem sie das erste Mal miteinander geschlafen hatten; der letzte Kuss, den er ihr gegeben hatte.* Lucius hatte nie daran geglaubt, dass Stella in ihn verliebt war, aber er hatte diese Frau seit seiner Jugend begehrt und so hatte es ihn nichts ausgemacht, dass Stella andere Gründe für eine Liaison hatte. Von all seinen vielen Affären hatte ihm Stella Black als einzige etwas bedeutet.

Und nun stand sie hier vor ihm, acht Jahre später und sah nicht minder gut aus. Blut schoss ihm in die Wangen, doch Lucius war ein Malfoy und so setzte er einen arroganten Gesichtsausdruck auf, ergriff Stellas Hand und führte sie an seine Lippen. Stella war irritiert von dieser Geste, doch auch sie stammte aus bestem

Hause und ließ sich nichts anmerken. „Professor Black.“, sagte Lucius mit seiner rauhen, dunklen Stimme und ließ so Stella Schauer über den Rücken laufen. Auch wenn ihr Verhältnis mit Lucius nur auf Befehl von Dumbledore bestanden hatte, konnte Stella nicht leugnen, dass es ihr gefallen hatte. Doch das war Geschichte und jetzt gab es Remus und so zog Stella so unfreundlich wie möglich ihre Hand weg. „Oh, Sie kennen sich?“, fragte Professor Dumbledore scheinbar erstaunt. Stella funkelte ihn an und erwiderte dann sarkastisch: „Oh ja.“ Sie wollte gerade weitergehen, als sie sich noch einmal rumdrehte und fragte: „Warum sind Sie eigentlich hier?“ Auf Lucius Gesicht erschien ein Ausdruck, der zwischen purer Arroganz, Ärger und Amüsiertsein schwankte. „Der Mann, der sich Lehrer für Pflege magischer Kreaturen schimpft, ist schuld daran, dass mein Sohn fast gestorben wäre.“ Stella erhob ihre rechte Augenbraue. „Erstens heißt es ‚Pflege magischer Geschöpfe‘. Zweitens ist Draco selbst schuld, drittens hat er sich die Hand gebrochen und nicht das Genick und viertens wäre es selbst wenn auch kein großer Verlust gewesen.“ Malfoy wollte auf diese Frechheit hin etwas erwidern, doch Stella hatte sich bereits umgedreht und war davon stolz. Lucius schüttelte unmerklich den Kopf. Diese Frau würde ihn irgendwann zur Verzweiflung bringen.

Die Verhandlung über die Zukunft des Hippogreifens Seidenschnabel zog sich über den ganzen folgenden Tag. Professor Black, die ein wenig Erfahrung mit Rechtswissenschaften hatte, und Dumbledore standen Hagrid tatkräftig zur Seite, doch nichts konnte einen gut gefüllten Sack mit Malfoy'schem Geld ausgleichen. Stella war sogar versucht gewesen, Teile ihres eigenen, nicht unerheblichen Vermögens zu spenden, doch Albus hatte ihr davon abgeraten. Er war der Meinung, dass man Unrecht nicht mit noch mehr Unrecht vergelten sollte. Als die Sonne langsam über den schottischen Highlands unterging, wurde die Verhandlung geschlossen und kurz darauf wurde das Urteil verkündet: Tod durch das Beil. Stella war geschockt über die Entscheidung und auch Albus stand die Überraschung ins Gesicht geschrieben. Hagrid weinte hemmungslos und als Lucius an ihnen vorbeikam und sich über den Riesen lustig machte, verlor Stella für einen Augenblick die Fassung und schleuderte einen Fluch auf Lucius. Es war nichts lebensgefährliches, der Spruch steigerte lediglich die Testosteronproduktion. Stella lächelte bei dem Gedanken was Narzissa wohl sagen würde.

„Und, wie ist die Verhandlung gelaufen?“ Hermine, Ron und Harry hatten beschlossen, Hagrid ein wenig Gesellschaft zu leisten. An Hagrids unglücklichem Gesicht konnten sie ablesen, dass es wohl nicht gut aussah. „Die ham ihn zum T-t-t-tode verurteilt.“, schluchzte der Halbbiese leise. „Aber... wir dachten... Professor Dumbledore und Professor Black...“ Hermine sah Hagrid ungläubig an. Der zuckte nur mit den Schultern. „Professor Black war super... aber Malfoy hat gespendet.“ Hagrid fing wieder an zu weinen und Hermine versuchte ihn zu trösten. „Wann wird er... nun ja... du weißt schon.“ Hagrid heulte noch einmal kurz auf und veranlasste so Hermine, Ron wütend anzufunkeln, doch dann antwortete Hagrid. „In 7 Tagen. Dumbledore und Black ham versprochn zu kommn. Tolle Menschen, tolle Menschen.“ Hagrids Stimme verlor sich im Wind, der immer stärker wurde. Die drei Freunde beschlossen, wieder ins warme, behagliche Schloss zurückzukehren. Hermine blickte auf Hagrid, doch der gab ihr mit einem Wink zu verstehen, dass er nachkommen würde. Harry sah seine Freunde besorgt an. „Glaubt ihr, er schafft das?“ Ron zuckte mit den Achseln. „Hoffen wir es.“ Harry sah noch einmal zweifelnd zurück und machte sich dann auf den Weg, seinen Freunden folgend.

Als Stella vom Abendessen in ihr Quartier zurückkehren wollte, wurde sie von einer erstaunlich sanften und kräftigen Hand hinter eine Ecke gezogen. Erst wollte sie laut aufschreien, doch Remus küsste sie sobald sie nicht mehr zu sehen war und der Gedanke, vor Schreck zu schreien, verschwand schnell aus Stellas Geist. Die beiden küssten sich eine Weile bis sie voneinander lassen mussten, um Luft zu bekommen. Remus flüsterte heiser: „Zu mir oder zu dir?“ und Stella konnte nicht anders als ihm wissend lächelnd zu folgen. Eigentlich hatte sie noch Arbeiten zu kontrollieren. Aber wie konnte man Remus braunen Augen widerstehen?

@Vivi: Also, ich bin mal davon ausgegangen, dass sie es irgendwie wussten :) und das mit Narzissa: Hermine hat es nachgelesen, Ron von seinem Dad erfahren.

@Schwarzleser: Ich weiß, dass es euch gibt - zeigt euch und reviewt, bitte!!!

Black ante portas!

Stella sah in den Spiegel. Das Gesicht, welches ihr mit unergründlichem Ausdruck entgegenblickte, konnte man schön nennen. Die Gesichtszüge waren ebenmäßig und faltenlos, auch wenn Stella schon über 30 war. Ihre Augen glänzten in einem so dunklen Braun, dass es schwarz aussah, doch wenn das Sonnenlicht, welches an diesem Morgen durch Stellas Fenster fiel, darauf schien, strahlten die Pupillen in einem kaffeefarbenen Ocker. Auch Stellas Haare, die ihr in weichen Wellen bis zu den Schultern fielen, waren dunkel, sie erinnerten an wilden Honig. Alles in allem war Stella mit ihrer hochgewachsenen Gestalt, den Black'schen Augen und Haaren und dem äußerst attraktiven Gesicht eine klassische Schönheit, wie man sie aus Märchen kannte. Trotzdem war sie nicht zufrieden mit sich. Hätte Stella eine Wahl gehabt, sie hätte all ihre Schönheit und Jugend geopfert, nur um weniger wie eine Black auszusehen. Die dunklen Haare, die ausdrucksstarken, ebenfalls dunklen Augen, die harten Gesichtszüge... Sie hatte sich ihr ganzes Leben lang bemüht, eine klare Linie zwischen ihrer dunklen Familie und sich zu zeichnen. Nur wenige Menschen glaubten ihrer Loyalität zu Dumbledore und dass sie ein Ebenbild ihrer Cousine Bellatrix war, half dabei nicht wirklich.

Ihr hübsches Antlitz hatte sich auch eine Weile auf dem großen Stammbaum der Blacks befunden, bis Walburga Black es nach Stellas Flucht mit 16 verbrannt hatte. Stella hatte nicht eine Sekunde bereut, von zu Hause weggelaufen zu sein. Sie hatte Unterkunft bei Andromeda erhalten, die den gleichen Ärger zwei Jahre zuvor durchgemacht hatte. Obwohl ihr Herz loyal und bedingungslos für die gute Seite schlug, wünschte sich Stella manchmal eine Familie herbei. Nicht so eine wie die Blacks. Eine wie die der Lupins oder der Potters. Eine Familie, in der Liebe existierte. Stella hatte außer ihrem Bruder nie einen Menschen wirklich geliebt. Auch ihre Beziehung zu Remus basierte mehr auf körperlicher Anziehung und Einsamkeit, als auf echten Gefühlen.

Stella seufzte und schüttelte dann unwirsch den Kopf. Es war 5 Uhr morgens und sie wollte noch ein paar Stunden schlafen. Auch wenn sie nicht müde war, bald würde sie es sein und dann hatte sie Unterricht, den sie weder verschlafen noch schwänzen durfte. Ein letzter Blick in den Spiegel zeigte ihr dunkle Ringe unter den Augen. In letzter Zeit hatte sie wenig geschlafen, was wohl in erster Linie Remus Schuld war. Stella musste lächeln. Wenigstens war jetzt fast Vollmond. Da war Remus immer müde, kaputt und schlecht gelaunt. Auch wenn sie sich nach ihm und seinen Armen sehnte, wusste sie, dass ihr eine Nacht mit mehr als drei Stunden Schlaf gut tun würde.

Der Schrei der Fette Dame hallte durch die halbe Schule. Einige der Schüler erwiderten den Schrei vor Schreck in nicht minder großer Lautstärke. Harry und die anderen Gryffindors begannen lautstark zu tuscheln. Wenn das Portrait geflohen war, wie würden sie in den Raum kommen? Und wo war die Fette Dame? Wieso war sie nicht mehr da? All diese Fragen schwirrten den jungen Schülern durch den Kopf, während die Professoren Dumbledore, Black, McGonagall und Snape, dicht gefolgt von Filch, sich durch die Menschenmassen kämpften, um sich das Portrait persönlich anzusehen. Dumbledore betrachtete das zerissene Gemälde kurz und wandte sich dann seinen Kollegen zu: „Professor Black, setzen Sie sich mit ihren früheren Arbeitskollegen auseinander“ – dabei sah er ihr bedeutungsschwer in die Augen, da sie ein IM der Aurorenabteilung war und niemand davon erfahren durfte – „und erbeten Sie allen erdenklichen Schutz. Professor McGonagall, begleiten Sie ihre Schüler bitte in die Große Halle, wo sie die Nacht verbringen werden. Herr Hausmeister, sagen Sie den Geistern Bescheid, sie sollen durchs gesamte Haus schweben und die Fette Dame suchen.“ Ich glaube, Herr Schulleiter, Geister werden nicht nötig sein.“ Er deutete mit seiner schmutzigen, alten Hand auf ein Gemälde über den Köpfen der Anwesenden. Wie in einer Bewegung hoben auch die Schüler und Lehrer ihre Köpfe und sahen nach oben. Die Fette Dame saß zusammengekauert in einem Landschaftsbild und versteckte sich hinter einem Stein. Sie weinte herzzerreißend. Eine Weile hörte Dumbledore ihr still zu, bis er sie vorsichtig fragte, wer ihr das angetan hatte. Die Fette Dame richtete ihren hasserfüllten Blick auf Stella und spie die Worte förmlich aus: „Es war BLACK!“

Stella saß in sich versunken auf einem der vielen Stühle in der Großen Halle. In zwei Reihen waren Schlafsäcke und Matratzen für die Gryffindors aufgestellt worden, die Tür war verriegelt und draußen patrouillierten Auroren. Sie hätte jetzt vermutlich da draußen sein müssen um zu helfen, aber die verachtenden

Blicke ihrer früheren Kollegen hatten ihr gezeigt, dass sie nicht wirklich willkommen war. Niemand war sich sicher, auf welcher Seite sie im Kampf mit Sirius stehen würde. Am wenigstens Stella. Also saß sie hier nun und stand niemandem im Weg. Sie beobachtete Dumbledore und Snape, wie sie durch die Reihen der schlafenden Schüler gingen, konnte aber nicht hören, was sie sagten. Vielleicht war es auch besser so. Ihr war klar, dass das Thema ihrer Konversation Sirius sein würde.

Stella hatte Recht, aber nur zum Teil. Eine Weile hatten Severus und der Schulleiter tatsächlich über Sirius geredet. Doch dann waren sie zu der wesentlich wichtigeren Frage gekommen: Wie war der Geflohene ins Schloss gelangt? Dumbledore schloss den Gedanken, dass ihm jemand geholfen hatte, kategorisch aus, doch Snape war nicht so sehr von der Loyalität einzelner Kollegen überzeugt. „Ich hatte bereits zu Beginn des Schuljahres meine Zweifel gegenüber Professor Lupin geäußert. Und Professor Black... nun, sagen wir einfach, sie wäre die Verdächtigste.“ Albus schüttelte unwirsch den Kopf. „Stella Black war schon mehr als einmal unser Thema, Severus. Sie hat sich nie irgendeiner schlechten Tat schuldig gemacht und als IM der Auroren dutzende Todsesser erledigt. Für seine Familie, Severus, kann man nichts. Ich vertraue Stella voll und ganz.“ Severus sah ihn geringschätzig an. „Sie vertrauen jedem.“ „Ja, auch Ihnen Severus, obwohl Sie mir mehr als einmal Gründe geliefert haben, es nicht zu tun.“ Dumbledores hellblaue Augen blickten Snape geradewegs an und er wandte unmutig den Kopf ab. „Was ist mit Potter? Man muss kein Verschwörungstheoretiker sein, um zu wissen, dass Black hinter ihm her ist.“ Albus sah auf die schlafenden Schüler, blickte jeden einzelnen an und verhartete schließlich bei Harry. „Er schläft und er träumt. Im Reich der Träume kann man seine Ängste wenigstens für kurze Zeit vergessen.“ Severus sah den Schulleiter an, als würde er nicht glauben, dass bei ihm alles richtig im Kopf war, sagte aber nichts. Dumbledore war wesentlich weiser als er und hatte einiges durch Gefühlsduselei gelöst.

„Bücher auf, Seite 356.“ Severus Snape ging mit großen Schritten durch den Klassenraum für Verteidigung. Die Schüler sahen sich teils ängstlich, teils fragend an, bis Hermine schließlich zögerlich die Hand hob. „Professor... Sir... wo ist Professor Lupin?“ Snape ignorierte sie vollkommen und bellte noch einmal: „Bücher, Seite 356!“ Die Schüler öffneten ihre Bücher zögerlich und einige schlugen sie vor Schreck gleich wieder zu. Ihnen blickte das gefährlich aussehende Gesicht eines Werwolves entgegen. „Sir“, meldete sich Dean zu Wort, „wir waren erst bei den kleineren Wesen. Die Wesen der Nacht sollten viel später dran kommen.“ Snape warf ihm für eine Sekunde einen tödlichen Blick zu und ging dann weiter durch den Raum. Während er sprach, ließ er die Vorhänge an den Fenstern mit einer Bewegung seines Zauberstabes herunter. „Professor Lupin ist krank und kann daher nicht unterrichten. Ich werde seine Stunden vertreten und werde die Themen ansprechen, die meiner Meinung nach wichtig sind. Hat noch jemand irgendwelche dämlichen Fragen oder können wir *endlich anfangen*? Buch. Seite. **356**.“ Die letzten drei Worte hatte Severus gefährlich leise an Ron gewandt gesprochen, der vor Angst immer kleiner wurde und einen Gesichtsausdruck aufsetzte, der Harry zum lachen gebracht hätte, wäre die Situation nicht so ernst gewesen.

Für den Rest der Stunde machten sich die Schüler Notizen zu Snapes Vortrag über Werwölfe. Als am Ende alle zusammenpackten, raunte Hermine Harry ins Ohr: „Ich muss was nachschauen.“ Dabei setzte sie den Blick auf, den sie immer auf ihrem Gesicht hatte, wenn sie in die Bibliothek wollte.

Stella beendete gerade einen Brief an Andromeda, als es an ihrer Tür klopfte. Aufgeregt erwiderte sie „Herein!“ und war beinahe enttäuscht, als nicht Remus sondern Severus vor der Tür stand. Der hielt einen Strauß schwarzer Rosen in der Hand und überreichte ihn ihr mit den Worten: „Für die, die immer als Schwarze Rose bekannt war. Alles Gute zum Geburtstag.“ Für Snape war das schon eine emotionale Rede und Stella grinste ihn an. Sie hatten sich nach dem kleinen Vorfall auf dem Gang wieder versöhnt und pflegten nun ihre innige Freundschaft, die Stella so vermisst hatte. Sie bat Severus herein und setzte ihm eine Tasse Tee vor. Severus Mundwinkel erhoben sich für den Bruchteil einer Sekunde, als er daran dachte, dass Stella Sirius einmal Feuerwhiskey in den Tee gemacht hatte. Er hoffte, dass Stella inzwischen erwachsen geworden war. Das sollte man mit 34 auch sein.

@ *Whatsername*: Habe Sirius Einbruch nach hinten verlegt, da ich ihn ehrlich gesagt vergessn hatte... Ist schon eine Weile her seit ich das Buch gelesen haben :)

was Stella angeht: Ich werde im Laufe der Geschichte ein paar Vergangenheitsinfos einbauen, die ersten

sind schon drinnen (viel Spaß beim Suchen :D)

@ *Lilian*: Dankeschön :D

Filius lunae

Die Hinrichtung des Hippogreifes Seidenschnabel war für den folgenden Tag geplant. Stella schritt schon den ganzen Morgen ruhelos in ihrem Zimmer auf und ab. Der vernünftige Teil ihres Gehirnes wusste, dass es nicht ihre Schuld war, dass man die Höchststrafe verhängt hatte. Trotzdem machte sie sich Vorwürfe und ging das Verhör hundertmal durch, um zu verstehen, wann oder wo sie einen Fehler gemacht hatte. Doch es beschäftigte noch etwas anderes ihre Gedanken und hielt sie vom Schlafen ab. Remus hatte ihr erzählt, dass Harry die Karte der Herumtreiber gefunden hatte. Schlimmer, er hatte sich auch noch mit ihr erwischen lassen. Remus war außer sich, dass Harry die Gefahr der Karte nicht erkannt hatte und krank vor Sorge, was hätte geschehen können, wenn Sirius sie gefunden hätte. Stella, die immer noch von Sirius Unschuld überzeugt war, störte sich an etwas ganz anderem. Harry hatte ihr erzählt, dass er Peter Petigrew auf der Karte gelesen hatte. Erst wollte sie ihm nicht glauben, doch als Remus ihr das bestätigte, wusste sie unbewusst, dass sie etwas entdeckt hatten. Etwas Entscheidendes. Stella seufzte. In ihrem Leben lief aber auch gar nichts wie geplant.

Die Sonne ging über den Hügeln von Schottland mit einer selten gesehenen Kraft auf. Es wurde langsam Sommer und in dieser Zeit war jeder Schüler und jeder Lehrer beschwingt und glücklich – mit Ausnahme vielleicht von Professor Snape. Das Wetter wollte so gar nicht zu Stellas Gemüt passen, als sie den Weg vom Schloss zur Hütte von Hagrid hinabstieg. Sie wollte sich am liebsten in ihr Zimmer verkriechen und erst rauskommen, wenn es Sommer war und keinerlei Verantwortung mehr auf ihren Schultern lastete. Wenn Stella an ihre Kindheit zurück dachte, war es ihr oft so ergangen. Ihre Eltern waren ihr gegenüber feindselig gestimmt gewesen, in der Schule galt es schier unmögliche Aufgaben zu bewältigen und die Lehrer mochten sie entweder nicht, weil sie eine Black war oder weil sie sich nicht wie eine verhielt. Sie hatte alles versucht, war unter der warmen Bettdecke geblieben oder hatte sich im Bad eingeschlossen, aber letztendlich hatte sie den Herausforderungen des Lebens ins Auge geblickt. Und war an ihnen gewachsen.

Doch als Stella nun zögerlich an Hagrids Tür klopfte, wollte sie nichts mehr als wegrennen und sich verstecken. Zu stark waren die Schuldgefühle, die sie seit der Verhandlung ständig in Hagrids Gegenwart verspürte. Stella hatte sich schon umgedreht, als ihr ein verheulter aber gefasster Hagrid die Tür aufmachte. Sofort umarmte sie ihn. Als sie noch in Hogwarts zur Schule gegangen war, hatte sie sich oft Trost oder Rat bei Hagrid geholt, der stets ein offenes Ohr und eine warme Tasse Tee für sie gehabt hatte. Nun musste sie für ihn da sein. Die beiden Freunde unterhielten sich eine Weile, bis es erneut an Hagrids Tür klopfte. Stellas Augen blickten sofort zur Uhr, um zu überprüfen ob es schon so spät war, doch Hagrid machte einfach die Tür auf. Vor ihr standen – Stella war halb überrascht, halb amüsiert – Harry, Hermine und Ron. Als die drei ihre Lehrerin entdeckten, legte sich ein erschrockener Ausdruck auf ihre Gesichter, doch Stella winkte sie hinein. Einen Kommentar konnte sie sich trotzdem nicht verkneifen: „Ihr wisst, dass da draußen Hunderte von Dementoren, mein Nichtsnutz von Bruder und obendrein noch Professor Filch sind? Und dass ihr von der Schule fliegt, wenn ich jemandem erzähle, dass ihr ohne Begleitung das Schloss verlassen habt?“ Die Schüler sahen sie nur bleich und verängstigt an, doch Stella machte mit ihrer Hand eine wegwerfende Bewegung und meinte dann: „Setzt euch, ihr könnt behaupten, ihr seid mit mir hier. Hagrid kann gute Freunde jetzt gebrauchen.“ Dankbar nahmen die Freunde Platz und ließen sich von Hagrid je eine Tasse mit dampfendem Tee geben.

Harry war gerade dabei, Hagrid etwas Tröstliches sagen zu wollen, als ein kleines Etwas an seinem Hinterkopf landete und dann zu Boden fiel. Er rieb sich den Kopf, fluchte über die Schmerzen und hob dann den Verursacher auf. Es war ein steinernes Schneckengehäuse. Eine ähnliches landete im Zuckerpot. Harry sah nach draußen um den Werfer zu finden – und erblickte eine kleine Prozession, die sich auf Hagrids Hütte zubewegte. Schnell zog er den Kopf zurück und raunte seinen Freunden zu: „Der Minister!“ Erschrocken sahen sich die drei Schüler an, doch Stella öffnete schnell eine Hintertür und scheuchte ihre Schüler hinaus. Im Umdrehen zischte sie ihnen noch: „Lasst euch nicht erwischen!“ zu. Dann wandte sie ihren Körper wieder nach innen, gerade rechtzeitig genug, um die Gäste zu begrüßen.

„Guten Abend, Professor Dumbledore.“ Hagrid begrüßte den Schulleiter höflich und gab ihm mit einem

leichten Lächeln zu verstehen, wie sehr ihm sein Besuch bedeutete. Auch Stella begrüßte Albus mit einer freundlichen Geste, dann wandte sie sich an den Zaubereiminister. Dieser war verärgert, dass die beiden Professoren zuerst ihren Direktor und erst dann ihn, den Minister, begrüßt hatten. Die Begrüßung fiel kühl und knapp aus, Stella murmelte nur ein abfälliges „Guten Abend, Herr Minister“ und Fudge machte sich nicht mit der Mühe, irgend etwas zu sagen. Der nächste in der Reihe war Stella viel angenehmer, auch wenn sie das niemals zugegeben hätte. Sie und Lucius Malfoy waren weder Freunde noch gute Bekannte, genaugenommen verabscheute Stella den Mann, aber er war Teil ihrer Familie und außerdem ein Stück ihrer Jugend, welches sie nicht mit ihrer Flucht hatte aufgeben müssen. „Lucius.“ Stella nickte ihm unbestimmt zu und gab ihm dann die Hand, welche er wie gewohnt mit seinen Lippen sanft berührte. Der letzte in der Prozession war Stella ungleich verhasst, sie verabscheute den Mann noch stärker als Fudge und Malfoy zusammen. Walden McNair hatte ein dreckiges Lächeln auf dem Gesicht und ein Funkeln in den Augen, welches ihr zeigte, wie sehr er es genoss, jemanden umzubringen. „Hallo schöne Frau.“ Stella ließ sich nicht auf sein Niveau herunter und ignorierte ihn vollkommen. Hagrid bat die Gäste mit zitternder Stimme ins Innere, wo er ihnen Tee servierte. Nach einer Viertelstunde ließ es sich nicht weiter hinaus zögern und der Minister merkte an, noch andere Termine zu haben. Also verließ die kleine Gruppe das Häuschen und wandte sich dem traurigen Bild zu, welches sich ihnen bot. Fudge sagte irgend etwas, was keiner von ihnen wirklich wahrnahm. Dann richtete Hagrid ein paar letzte Worte an seinen Freund, während er ungeniert schluchzte. Als er wieder zurücktrat, ergriff Stella kurz seine Hand und drückte sie tröstlich. Auch sie hatte einen dicken Kloß im Hals, wenn sie daran dachte, dass gleich ein völlig unschuldiges Wesen ermordet werden würde. Sie stand neben Lucius und wollte ihm noch einen wütenden Blick zu werfen, doch sie konnte nicht. Sie wollte nicht, dass er sie so unkontrolliert und schwach sah. Als Walden jedoch seine Axt hob, so dass sie hell im Sonnenlicht glänzte, konnte Stella einen kleinen Schluchzer nicht unterdrücken. Lucius, der das bemerkte, wandte sich an sie und legte ihr einen Arm um die Schultern. Unter normalen Umständen wäre Stella ausgeflippt und hätte Lucius mit allen möglichen Flüchen belegt, doch hier und jetzt, auf der Hinrichtung, die für ihren Freund Hagrid eine Welt zerstören würde, war Lucius ihr am nächsten. Sie kannte ihn seit ihrer Kindheit, er war der Mann ihrer Cousine und der Vater ihres Neffen – und letztendlich auch ihr Ex-Freund.

Gerade, als das letzte Sonnenlicht auf die Szenerie strahlte, ließ Walden McNair seine Axt auf Seidenschnabel niedersausen und hackte dem Tier mit einmal den Kopf ab. Stella wandte ekelerfüllt und unendlich traurig ihren Kopf ab und lehnte sich an Lucius Schulter. In dem Moment war ihr egal, dass ohne Lucius es vielleicht gar keine Hinrichtung gegeben hätte. Jetzt brauchte sie einfach nur Trost – und an Professor Dumbledore oder den Minister konnte sie sich nun schlecht lehnen.

Auf dem Weg zurück zur Schule nahm Stella kaum etwas wahr. Sie wusste nicht warum sie so traurig war. Sie hatte schon Leute sterben sehen, die ihr näher gestanden hatten und nie so rumgeheult. Lag es daran, dass sie sich die Schuld für den Tod gab? Oder war sie einfach, kaum ein Jahr nachdem sie ihre Aurorentätigkeit aufgegeben hatte, verweichlicht? Sie ging allein, da Lucius zurück nach Malfoy Manor appariert war und Fudge mit Dumbledore noch etwas abklären musste. McNair hatte ihr zwar angeboten, sie zurück zu bringen – es war inzwischen schon fast dunkel – doch bei dem anzüglichen Grinsen, welches er aufgesetzt hatte war Stella schlecht geworden und so hatte sie einfach ein paar Flüche in McNairs Richtung gezischt und war davonstolz.

Sie spürte die Präsenz der Dementoren um sich herum, doch sie wusste genau, wann diese angreifen würden. Einen Patronus würde sie immer hinbekommen, egal wie elend sie sich fühlte. Die Erinnerung, welche ihren silbernen Begleiter verlässlich hervorzauberte, war eine aus ihrer Schulzeit. Die vier Herumtreiber, Lily, Severus und sie selbst hatten am See gesessen, sich unterhalten und einfach ihr Leben genossen. Es war gewesen bevor James mit ihr aufgegangen war, bevor er seine Liebe zu Lily entdeckt hatte, bevor Severus Lily „Schlammbhut“ genannt hatte, bevor Sirius und sie selbst geflohen waren. Sie waren einfach glücklich gewesen. Stella glaubte nicht wirklich, dass diese Erinnerung tatsächlich stattgefunden hatte, doch sie hatte sich das immer gewünscht und so machte es sie glücklicher als alles andere.

Als sie das Schloss betrat, wurde sie von Remus um eine Ecke gezogen. Ein wissendes Lächeln erschien auf ihrem Gesicht und sie flüsterte: „Remus, ich war gerade auf einer Hinrichtung... nicht die beste Stimmung.“, doch Remus beachtete sie nicht und zog sie weiter mit sich. Er hatte ihr gesagt, dass er etwas entdeckt hatte und der Ton, in dem er es gesagt hatte, ließ Stella verstummen. Es schien von großer

Wichtigkeit und Bedeutung zu sein. Als sie in Remus Raum angekommen waren und Stella wieder zu Atem gekommen war – Remus war förmlich gerannt – hielt er ihr ein leeres Blatt unter die Nase. Stella erkannte es und ohne zu zögern murmelte sie: „Ich schwöre feierlich, ich bin ein Tunichtgut.“ Auf dem eben noch leeren Pergament entwickelte sich nun eine Karte, die Hogwarts und die Ländereien zeigte. Remus deutete wortlos auf einen Teil der Karte, welcher die Heulende Hütte zeigte. Dort waren mehrere Bögen mit Namen, auch Harrys war dabei. Stella wollte sich gerade über den Schüler aufregen, der immer noch draußen war, als ihr ein Schrei entwich. Neben den Schriftzügen von Hermine und Ron standen die Namen Peter Petigrew und Sirius Black.

Stella wollte nicht rennen, aber sie konnte auch nicht einfach so langschlendern, also ging sie schnellen Schrittes auf das große Tor zu. Remus hatte Mühe ihr zu folgen. Am Eingang begegnete ihnen Filch, der sie misstrauisch betrachtete. Sie riefen ihm zu, sie würden was erledigen und gingen dann ohne einen weiteren Blick hinaus. Auf dem Gelände versuchte Remus Stella von irgendeiner Dummheit abzuhalten. Er gestand es nicht gerne, aber er hatte Angst um seine beste Freundin. Er traute Sirius nicht so blind und wollte nicht, dass sich Stella in unnötige Gefahr begab. Stella drehte sich voller Wut um und schrie Remus an: „Er ist mein Bruder. Und dass Peter noch lebt beweist, dass er unschuldig ist. Oder dass zumindest nicht die ganze Wahrheit ans Licht gebracht wurde. Ich muss ihm helfen, Remus. Verstehst du? Er ist meine andere Hälfte.“ Sie drehte sich um und ging weiter. Ein kleiner Stich durchfuhr Remus. Sirius war ihr offenkundig wesentlich wichtiger. Doch er kam zur Besinnung und folgte ihr.

Im Inneren der Heulenden Hütte war Harry gerade dabei seinen Zauberstab auf Sirius zu richten, als eine klare Stimme ihm ein „*Expelliarmus!*“ entgegenwarf. Er verlor seinen Zauberstab und sah, wie er Stella Black geradewegs in die Hände fiel. Harry war für einen Moment geschockt, als er sah, dass auch Professor Lupin seinen Zauberstab erhoben hatte – gegen ihn und seine Freunde, nicht gegen Sirius Black. Harry stammelte irgend etwas, doch die beiden Lehrer ignorierten ihn. Über Stellas Gesicht liefen Tränen der Freude als sie auf Sirius losrannte und sich in seine Arme warf. Sirius schloss seine Zwillingschwester sofort in die Arme und die beiden verharrten in ihrer Position bis Remus ein deutliches Räuspern verlauten ließ. Stella löste sich langsam von ihrem Bruder, den sie 12 Jahre kaum gesehen hatte. Ihre Augen waren gerötet und das Make-up verschmiert. Trotzdem hatte sie nie schöner ausgesehen. Auch Remus umarmte Sirius, wenn auch weniger innig. Die rührende Szene wurde unterbrochen, als Hermine auf die Füße sprang und sich mutig den drei Erwachsenen stellte. „Sie waren das also. Und ich hab Ihnen vertraut. Ihr Geheimnis nicht verraten.“ Stella und Remus wechselten einen kurzen, fragenden Blick, während Sirius sich direkt an Hermine wandte. „Welches Geheimnis?“ Hermine atmete noch einmal durch und erwiderte dann: „Er ist ein Werwolf. Ich weiß es, seit sie an einem Vollmondtag nicht unterrichtet haben. Sie haben sich jeden Monat rausgeschlichen. Und nachdem wir für Professor Snape einen Aufsatz schreiben sollten... Außerdem hat er was mit Professor Black.“ Der erschrockene Blick von Harry und Ron spiegelte sich in Sirius Gesicht wieder, während Stella Hermine einen bitterbösen Blick zuwarf und Remus peinlich berührt aussah. Nach einem Moment der Stille schüttelte Stella den Kopf und sagte, an Hermine gewandt: „Du bist wirklich die klügste Hexe Großbritanniens. Sirius...“, doch ihr Bruder hörte ihr nicht zu. Sein Blick lag auf Harry und Stella konnte in seinen Augen, die ihren so ähnlich waren, Tränen glitzern sehen. „Du siehst aus wie James, weißt du. Das haben dir vermutlich schon hunderte Menschen gesagt, aber ich kannte deinen Vater besser als die meisten. Es ist so ungerecht, dass ich mit ihm die viele Zeit hatte und du nur so wenig.“ Harry spürte Sympathie für den Mann in sich aufsteigen, doch dann erinnerte er sich, dass Black seine Eltern umgebracht hatte. Sein Gesichtsausdruck blieb unverändert.

„Ach nein, wie *herzzerreißend*.“ Severus Snape stand in der Tür und heilt seinen Zauberstab direkt auf Sirius. Dieser sah seinen ehemaligen Schulkameraden belustigt an, sagte aber nichts. „Der Schulleiter wird nicht begeistert sein, zu erfahren wer Black Einlass gewährt hat. Ich hatte ja von Beginn an Bedenken.“ Sirius schüttelte den Kopf. Er bemerkte, dass Snape Stella noch nicht wahrgenommen hatte. „Severus, du hast mal wieder deinen messerscharfen Verstand benutzt und bist wie immer zum falschen Ergebnis gekommen. Ich habe Lily und James Potter nicht verraten.“ Severus hob spöttisch die linke Augenbraue. „Ach nein. *Natürlich* nicht. Das werden Sie dem Zaubereiminister erklären könne.“ Snape hob seinen Zauberstab, doch ehe er einen Fluch aussprechen konnte, hatte sich Stella vor ihren Bruder gestellt. Severus ließ erschrocken seinen

Zauberstab sinken. „Du?“ stieß er hervor und Stella nickte einfach. Es gab nichts zu erklären. Snape starrte sie noch einen Moment an und hob dann wieder seinen Zauberstab. Nun war es Stella, die erschrocken aufblickte, doch bevor Severus irgend etwas tun konnte, hatte Harry seinen Stab erhoben und Snape mit Hilfe eines gut gezielten „Expeliarmus!“ an die nächste Wand geworfen. Hermine japste auf. „Harry, du hast gerade einen *Lehrer* entwaffnet.“ Auch Ron schaute perplex, doch Stella, Sirius und Remus sahen sich nur lächelnd an. Ihr Blick sagte: „Es ist James Sohn.“ „Ich will die Wahrheit wissen.“ Sirius nickte, wieder ernst. „Deine Eltern sind mit uns – das heißt Stella, Remus, Peter und auch Severus – zur Schule gegangen. Dein Vater war mehr als nur ein Freund für mich, er war ein Bruder. Ich bin mit 16 zu ihm gezogen.“ „Dann, ein Jahr nach deiner Geburt, kamen deine Eltern zu Sirius und mir nach Hause. Sie baten uns, ihnen zu helfen. Sie wussten, dass sie verfolgt wurden. Aber wir sagten nein.“ Harry hörte Stella und Sirius still zu. „Wir waren der Meinung, dass wir zu offensichtlich waren. Dass Voldemort uns als erste als Geheimniswahrer im Verdacht haben würde.“ „Also redeten wir mit Peter. Er war nicht gerade James und Lilys bester Freund, sondern mehr ein Bewunderer, so kam es Außenstehenden zumindest immer vor. Er wurde mit dem Geheimnis vertraut gemacht, wo sich die Potters versteckten. Und dann hatte er es Voldemort verraten.“ Stellas Stimme klang verbittert, doch was Harry wirklich überraschte war der Ausdruck auf Sirius Blacks schwarzen Augen. Er sah traurig, schuldbewusst und erschlagen aus. „Verstehst du, Harry? Wir haben sie indirekt getötet, Stella und ich. Indem wir ihnen Peter vorschlugen.“ Eine einzelne Träne rann über Sirius blasses, eingefallenes Gesicht. Stella setzte einen grimmigen Gesichtsausdruck auf. „Aber heute werden wir die beiden rächen. Peter Petigrew ist hier im Raum.“ Ron und Hermine japsten auf und auch Harry zog hörbar Luft ein. Er blickte zu Professor Lupin, doch der sah ihn nur ernst an und nickte dann.

Die Zeit schien stillzustehen, bis Sirius schließlich auf Ron zeigte und zischte: „Da ist der Verräter deiner Eltern, Harry.“ Ron wurde unter dem harten Blick von Sirius immer kleiner und setzte seinen typischen verängstigten Blick auf. Doch Sirius schien nicht ihn zu meinen, sondern griff ohne zu zögern nach seiner rechten Hand, in der Krätze hockte. „Krätze!“, schrie Ron, doch Sirius beachtete ihn nicht. Er hielt die Ratte fest in der Hand. „Er... er ist schon seit...“ „13 Jahren in der Familie? Ziemlich langes Leben für ne Ratte oder? Und – sieh mal, nur 9 Krallen.“ Stellas Stimme triefte vor Hass. „9 Krallen... das einzige, was man von Petigrew fand...“ „... war ein Finger.“, beendete Harry leise ihren Satz. Stella nickte dankbar.

„Na gut, du Feigling. Zeigst du dich oder willst du Gewalt?“ Die Ratte in Sirius Hand sprang mit einem Satz nach vorne und versuchte panisch zu entkommen, doch ein lässiger Wink von Stella ließ sie mitten in der Luft zu einem Menschen werden. Zu einem kleinen, pummeligen Menschen mit nur 9 Fingern. Peter Petigrew.

Kaum war der Verräter verwandelt, stürzten sich Stella, Sirius und Remus auf ihn. Peter versuchte sich zu retten, doch niemand der drei zeigte nur einen Funken Erbarmen. Hilflos wandte sich der Mann an Harry, doch als er den Mund öffnete, schlug Stella ihm mit der Faust ins Gesicht. „Wage es nicht den Jungen nur anzusprechen. Du hast sein Leben zerstört bevor es anfang. Du wärst Schuld, wenn er tot wäre.“ „Ihr kennt den Dunklen Lord nicht. Er hat... Mittel...“, doch Stella fuhr ihm erbarmungslos über den Mund. „Wir alle hätten uns foltern, in Stücke zerreißen oder verbrennen lassen – wir hätten unsere Freunde nie verraten. Sirius wandte sich ungeduldig an seine Schwester. „Los, entweder du lässt mich das jetzt machen oder wir erledigen es gemeinsam.“ Stella lächelte ihn an. „Dir den ganzen Spaß lassen?“ Dann wurde sie wieder ernst – und hob ihren Zauberstab. „Auf Drei – Eins.“, doch Harry unterbrach sie. „Nein. Nicht so. Ihr sollt nicht seinetwegen zum Mörder werden.“ Remus und Sirius sahen Harry mit einem Blick an, der ihm sofort zeigte, dass er sie an James und Lily erinnerte. Stella runzelte die Stirn. „Harry – dieser Mann hat deine Eltern getötet.“ „Und die Dementoren werden ihren Spaß mit ihm haben. Sirius saß 12 Jahre unschuldig im Gefängnis. Er soll da nicht noch einmal hin – nur wegen dieser Ratte.“ Harry starrte Peter voller Abscheu an. Stella nickte langsam. Sie sah Harry noch einmal tief in die Augen und ging dann hinüber zu Severus.

Die Prozession, welche die Heulende Hütte verließ, hätte seltsamer nicht sein können. Vorneweg ging Remus, der Peter fest an der Hand hatte. Danach folgten Harry und Sirius, die sich unterhielten und dabei gegenseitig Vertrauen fassten. Ron und Hermine gingen hinter ihnen, Hermine stütze den verletzten Ron. Das Schlusslicht bildete Stella, an deren Seite Severus schwebte. Der schwarzhaarige Magier war zwar schon wieder bei Bewusstsein, zog es jedoch vor noch liegen zu bleiben. Harry und Sirius entfernten sich von der

Gruppe, als sie draußen waren. Sie redeten über James und Lily und Stella und darüber, dass Harry bei Sirius einziehen konnte. Harry war glücklich, endlich hatte er eine Art Familie gefunden. Stella war zwar seine Lehrerin, aber sie machte nicht den Eindruck, als würde sie das stören, eine Beziehung zu ihrem Patensohn aufzubauen. Sirius war anders, das Gefängnis hatte ihn geprägt, doch auch er wirkte auf Harry wie ein Mensch, dem er vertrauen konnte. So wie James es Jahre zuvor getan hatte. Sirius wollte Harry gerade den Stern, welcher seinen Namen trug, zeigen, als ein greller Schrei von der Peitschende Weide erklang. Sirius rannte zurück, als er bemerkte, dass es Stella gewesen war. Sie zeigte mit blassem Gesicht auf den Himmel. Hinter einer Wolke war gerade der Vollmond hervor gekommen.

@ **Rhia**: WOW, dankeschön :D

@ ***whatsername***: ja, die Idee kam mir als ich an Narzissa gedacht habe, die eigentlich immer Black Rose genannt wird - aber ich finde zu Stella passt die Beschreibung besser :)

Mors certa, hora incerta

Sirius verschwendete keine Sekunde. Er griff Harry am Arm und bevor dieser vor Schmerz aufschreien konnte, hatte er ihn bereits in Richtung von Hermine, Ron und Snape geschoben. Aus dem Augenwinkel bekam Harry mit, wie sich Peter Petigrew aus dem Staub machen wollte, aber als er Sirius darauf hin wies, erwiderte der nur, dass Remus wichtiger wäre. Harry lief auf seine Freunde und den wieder voll bewussten Zaubertranklehrer zu, der ihn mörderisch anstarrte. Er hatte nicht vergessen, wer ihn entwaffnet hatte. Sirius rannte in die entgegengesetzte Richtung, auf seine Schwester zu. Diese hatte sich vor Remus aufgebaut und versuchte, ihn so lange wie möglich ruhig zu halten. Sie wusste, dass der Trieb in ihm irgendwann die Oberhand gewinnen würde, doch die Zeit bis zu diesem Moment wollte sie in die Länge ziehen. Sie redete beschwörend auf Lupin ein. Immer wieder versuchte sie ihn daran zu hindern, sein Gehirn auszuschalten und seinen Werwolfsreflexen freien Lauf zu lassen. Sie küsste ihn sogar und für einen Moment schien es, als würde die Menschlichkeit in ihm wieder die Oberhand gewinnen, doch dann verdunkelten sich Remus Augen plötzlich und er jaulte laut auf. Vor Angst erstarrt beobachtete Harry die Szene, die sich ihm bot; Hermine hatte das Gesicht abgewandt. Er spürte, wie Snape neben ihm seinen Zauberstab zog, doch Harrys Aufmerksamkeit galt ganz seiner Lehrerin, die völlig hilflos vor dem inzwischen über zwei Meter großen, unbehaarten Lupin stand. Sie machte einen letzten Versuch, Remus zu beruhigen, doch dieser holte nun mit seinen riesigen Pranken aus und ließ seine Krallen über Stellas Körper reißen. Diese schrie auf und fiel zu Boden. Ein weiterer Schlag wäre tödlich für sie gewesen. Harry dachte nicht nach, als er nach vorne sprang, um Professor Black zu helfen, doch Sirius war ihm zuvor gekommen. Im Sprung hatte er sich in einen großen schwarzen Hund verwandelt, der sich nun zwischen Remus und Stella warf. Harry erkannte den Hund wieder: Er hatte ihm am Tag, an dem er bei den Dursleys abgehauen war gesehen und vor ein paar Wochen am Rande des Verbotenen Waldes. Plötzlich erschien ihm alles so logisch, so simpel. Sirius Black hatte ihn nie töten wollen, er hatte auf ihn aufgepasst – und auf seine Schwester, die er nun wieder schützte, als seine messerscharfen Zähne sich in Lupins Haut verbissen.

Professor Snape war in der Bewegung erstarrt, als er Stella hatte fallen sehen. Sein erhobener Zauberstab und seine angespannten Knöchel fielen ihm erst jetzt auf, er war die ganze Zeit bereit gewesen, Stella zu schützen – unter Gefahr seines eigenen Lebens. Dass er für so etwas bereit war, erstaunte ihn selbst und er war für einen Moment verwirrt. In genau diesem Moment sprang Harry nach vorne, um seiner Lehrerin zu helfen. Snape verfluchte den Jungen im Stillen und rannte ihm hinterher. Lupin und Black hatten sich inzwischen, immer noch kämpfend, in den Verbotenen Wald verzogen. Das einzige, was in der Mondnacht auf dem Feld zu sehen war, war Stella Blacks regungsloser, blutüberströmter Körper. Snape eilte auf die Frau zu und war noch vor Harry bei ihr. Er überprüfte ihre Lebenszeichen und ließ sie dann mit dem gleichen Schwebenzauber ins Schloss gleiten, mit dem sie ihn aus der Heulenden Hütte gebracht hatte. Die drei Schüler folgten ihm eilenden Schrittes, um hinterher zu kommen.

Als Stella erwachte, dröhnte ihr der Kopf und ihr gesamter Oberkörper schien zu brennen. Nachdem sie ein paar Augenblick benötigt hatte um sich zu orientieren, erinnerte sie sich wieder an alles: Die Heulende Hütte, Severus, Vollmond, Remus Angriff, Sirius... SIRIUS! Stella wollte aus ihrem Bett springen und zu ihrem Bruder, doch zwei Arme hielten sie sanft, aber bestimmend zurück. „Sirius.“, keuchte sie, doch der Besitzer der Arme, Remus Lupin drückte sie wieder in die Kissen. Dabei blickte er sie unentwegt aus unendlich traurigen Augen an. „Wo... ist er?“, brachte Stella mühsam hervor. Remus schüttelte den Kopf. „Er ist im Turm gefangen. Die Dementoren küssen ihn bald.“ „Nein...“, hauchte Stella. Noch einmal startete sie den Versuch, aufzustehen, doch diesmal wurde sie von Albus Dumbledore, der eben den Raum betreten hatte, ermahnt. „Leute, deren ganzer Oberkörper aufgeschlitzt ist, sollten keine hastigen Bewegungen machen.“ Stella schluchzte laut auf. „Er ist unschuldig! Sie müssen mir glauben.“ Albus nickte ernst. „Das tue ich Stella, das tue ich. Genauso wie ich den drei Schülern glaube, die Sirius Unschuld beweisen wollen. Genauso wie ich Remus glaube. Aber der Minister hat entschieden und daran kann ich nichts ändern.“ Stella wollte noch etwas sagen, doch Albus war schon wieder gegangen und Remus drückte ihr beruhigend auf den Arm. Es half nicht viel. Bevor Stella wieder klare Gedanken formen konnte, betraten der Minister und Professor Snape den

Krankenflügel, ins Gespräch vertieft. Der Minister blickte auf und kam ihr mit freudigem Gesicht entgegen. „Professor Black, schön, dass Sie aufgewacht sind.“ Für Remus hatte er nur einen geringschätzigen Blick übrig. „Es tut uns wahnsinnig leid, dass wir Sie mit ihrem mörderischen Bruder in Verbindung gebracht haben. Ohne Professor Snape würden Sie vielleicht auch im Turm sitzen. Aber er hat uns Gott sei Dank die ganze Wahrheit erzählt und nun sitzt der wahre Mörder fest – und zwar endgültig.“ Fudge grinste selbstzufrieden, doch Stella wandte ihr mordlustiges Gesicht Severus zu. „Du Mistkerl“, flüsterte sie heiser, „wenn ich wieder laufen kann, werde ich dir jeden einzelnen deiner erbärmlichen Knochen brechen.“ Snape wandte sein Gesicht nur arrogant ab und folgte dem Minister. Stella warf sich wütend in die Kissen. Sie bemerkte dabei nicht, wie ihr Tränen übers Gesicht strömten.

Nachdem sie eine Weile geweint hatte und ihr Remus immer wieder sanft über den Arm und die Wange gestrichen hatte beruhigte sie sich etwas. Sie bemerkte, dass Remus tief Luft holte. Er sah aus, als würde er etwas sagen wollen, fand aber nicht die passenden Worte. Fragend sah Stella ihn an. „Remus, was ist los?“ Der Lehrer atmete noch ein paar Mal. Bis er schließlich anfangen zu sprechen. Die Worte fielen wie ein Wasserfall aus ihm heraus. „Stella, ich weiß nicht wie ich es dir erklären soll. Du bist meine beste Freundin und das warst du schon immer, also war ich froh, dass du nach Hogwarts gekommen bist. Aber als wir dann... nun ja...“, er wurde rot, „als wir dann eine Beziehung hatten, war ich die ganze Zeit krank vor Angst, unsere Freundschaft könnte kaputt gehen. Und nachdem was gestern passiert ist...“ Remus schauderte. „Ich wäre schuld gewesen, wenn du jetzt tot wärst.“ Stella unterbrach ihn: „Nein, wärst du nicht. Ich wäre es gewesen und Fenir Greyback, weil er dich zu dem gemacht hast, was du bist. Ich wusste immer von der Gefahr, die von dir ausgeht. Es war mir immer egal.“ Remus schüttelte den Kopf und fuhr fort. „Ich wäre schuld gewesen und hätte mir das nie verzeihen können. Stella, ich mag dich wirklich und du wirst immer einen besonderen Teil meines Herzens besitzen, doch es wäre mir ehrlich lieber, wenn wir nur Freunde wären.“ Remus sah sie erwartungsvoll an und rechnete schon damit, dass sie wieder anfangen würde zu weinen, doch Stella lächelte. „Du hast recht. In allem. Und ich bin froh, wieder eine normale Beziehung mit dir zu haben. Endlich kann ich dir sagen wie verdammt schlecht dein Klamottengeschmack ist.“ Remus lächelte zurück. Er hatte seine beste Freundin wieder.

Harry und Hermine rannten davon. Sie flüchteten vor der Zeit, die sich unausweichlich fortbewegte und gegen sie kämpfte. Sie hatten nur noch wenige Sekunden, um den Krankenflügel zu erreichen. Als sie endlich die schwere Tür sahen und dort waren, wo sie eigentlich sein sollten, schlug die Uhr achtmal. Sie hatten es geradeso geschafft. „Hey, ihr wart gerade noch dort – und jetzt seid ihr da.“ Ron rief etwas vom Bett in der Ecke. Hermine lächelte und Harry erwiderte grinsend: „Ron, man kann nicht an zwei Orten gleichzeitig sein.“ Stella, die in einem Bett am anderen Ende des Raumes lag, beobachtete die drei Schüler mit undefinierbarem Blick. Als Hermine und Harry sich auf Rons Bett zubewegten, winkte sie Harry heran. Hermine ging inzwischen zu Ron und kabbelten sich wie üblich mit ihm. „Harry, du willst mir nicht erzählen, was da gerade passiert ist?“ Dabei starrte sie ihn genauso an wie Dumbledore es gelegentlich tat. Mit dem Unterschied, dass Stella Blacks Augen braun waren und wesentlich härter, obwohl Harry keine Unfreundlichkeit in ihnen sah. Nur Neugierde und Kaltherzigkeit, die von einer langen Zeit vielen Leidens zeugte. „Professor, ich bin mir nicht sicher, ob ich das sagen darf. Ich kann Ihnen nur so viel versichern: Seidenschnabel wurde nicht hingerichtet und Sirius ist mit ihm auf der Flucht.“ Es erschien Harry, als würde von Stellas Schultern ein ganzer Berg von Schmerz und Belastung genommen werden. Sie sah ihn mit dem gleichen Lächeln an, welches Harry auf Sirius Gesicht entdeckt hatte als er von James gesprochen hatte. Jetzt nahm Harry auch die ähnlichen markanten Gesichtszüge, das gleiche dunkle Haar und die identischen großen braunen Augen wahr. Erst als er Sirius gesehen hatte war ihm die Ähnlichkeit zu seiner Zwillingschwester aufgefallen.

Stella konnte das Glück und die Erleichterung, die durch ihre Adern flossen, kaum beschreiben. Es war ihr, als würde sie nie wieder aufhören wollen zu lächeln. Sirius würde sich mit ihr in Verbindung setzen, dessen war sie sich sicher. Sie würden viele Jahre zusammen haben, würden die letzten 12 Jahre nachholen können und für Harry eine Art Ersatzfamilie sein. Sie war auch froh, dass Seidenschnabel entkommen war. Ihr angekratzter Stolz war wieder geheilt, letztendlich hatte sie doch die Verhandlung gewonnen. Und ein ganz kleiner Teil tief in Stella war froh, dass nun niemand gesehen hatte, wie sie sich tröstlich an Lucius Malfoy angelehnt hatte.

Die Abschlussfeier in diesem Jahr war wesentlich fröhlicher als der Schuljahresbeginn. Obwohl Sirius immer noch – oder besser gesagt schon wieder – auf freiem Fuß war, waren die Dementoren abgezogen worden und in den Schülern bereitete sich langsam wieder das Gefühl von gedanklicher Freiheit aus. Die Pflanzen trugen wieder Blüten und Früchte und die Sonne schien das erste Mal kräftig und warm in diesem Jahr. Ein kleiner Wehmutstropfen im Glück der Schüler war die Tatsache, dass Professor Lupin die Schule verlassen würde. Einige waren froh, dass er weg ging, nachdem sie gehört hatten, dass er ein Werwolf war. Doch die meisten Schüler störten sich nicht an Lupins haarigem Problem und bedauerten, schon wieder einen Lehrerwechsel über sich ergehen lassen zu müssen.

Stella saß neben Snape an dem großen Lehrertisch. Nachdem Sirius geflohen war hatte sich Snape bei Stella entschuldigt (ganz still in einer Kammer und er hatte sie den Unbrechbaren Schwur leisten lassen, es niemandem zu sagen). Stellas Verletzungen waren geheilt und sie war bester Laune. Sirius hatte ihr ein paar Mal seinen Patronus geschickt und ihr erzählt, dass er in einer Höhle untergekommen war. Stella freute sich auf die Zukunft, die nicht nur weitere Tätigkeit als Lehrerin versprach, sondern auch eine schöne Zeit mit ihrem Zwilling und ihrem Patensohn. Sie blickte nach unten und ihre Augen trafen die von Harry. Er hatte ein Paket bekommen, einen Feuerblitz. Stella wusste, dass er von Sirius war, sie selbst hatte ihm den Vorschlag gemacht. Sie lächelte ihren Schüler an und in dem Moment wusste Harry, von wem das Geschenk kam. Er nickte in Stellas Richtung und hob ihr Glas. Sie erhob ihres ebenfalls und stieß im Stillen mit Harry und all ihren Freunden auf eine gute Zukunft an.

@ ***Whatsername***: Dankeschön :) soviele Komplimente von dir *rotwerd*

@ **Schwarzleser**: Ich weiß, dass es euch gibt. Big Dobby is watching you. BITTE Kommis dalassen!!

Concordia domi, foris pax

Der Sommer war ungewöhnlich heiß gewesen. Die meisten Schüler der Hogwartsschule und auch alle Lehrer hatten die Ferien damit zugebracht, sich über das Wetter zu beschweren und nichts zu tun. Einige wenige waren in den Urlaub gefahren. Auch Stella war verreist, aber nicht besonders weit. Ihr Ziel war Devon gewesen. Sie und Sirius hatten Andromeda und ihre Familie begrüßt. Nymphadora, die ihre Karriere zu großen Teilen Stella zu verdanken hatte, war überaus zuvorkommend gewesen und hatte ihrer Tante jeden Wunsch von den Augen abgelesen. Ted, den Stella und Sirius noch aus ihrer Schulzeit kannten, war am Anfang misstrauisch gegenüber Sirius gewesen, doch Andromeda hatte ein Machtwort gesprochen und von da an war Ted genauso freundlich wie seine Tochter. Stella hatte ihrem Bruder den Illusionszauber beigebracht. In ihrer Zeit als Auror war dieser Spruch eine große Hilfe für Stella gewesen. So hatte sie gegen Todesser gekämpft, ohne dass diese gewusst hatten, wer der Angreifer war. Dumbledore hatte das für einen sehr nützlichen Schachzug gehalten. Niemand aus den Reihen der Todesser wusste, dass Stella Black mit Herz und Seele auf der guten Seite kämpfte. Sollte es einmal von Nöten sein – und Albus wusste, dass es einmal von Nöten sein würde – konnte Stella ungehindert bei den Todessern spionieren. Sie war Dumbledores Joker, sollte Snape doch auffliegen.

Doch auch der wärmste und schönste Sommer ging irgendwann einmal vorbei und für die Schüler bedeutete das, zur Schule zurückzukehren. Stella reiste, wie alle anderen Lehrer außer Professor Moody, zwei Tage vor Schuljahresbeginn an. Als sie in Hogsmeade ankam, wurde es schon dunkel. Die Sonne war längst über den Hügeln Schotlands untergegangen. Schnellen Schrittes ging Stella auf die Schule zu, da es inzwischen kälter geworden war und sie nur ein kurzes Kleid trug. Am Schultor angekommen, klopfte sie leicht daran, doch der Ton wurde in der Eingangshalle so verstärkt, dass man ihn in der halben Schule hören konnte. Aurora Sinistra, die Lehrerin für Astronomie, machte ihr die Tür auf und sofort fingen die beiden Frauen an, miteinander zu reden. Den ganzen Weg zum Lehrerzimmer – mit dem Bummelschritt, den die beiden verwendeten, brauchten sie ganze 15 Minuten – unterhielten sie sich über alles, was so im Sommer passiert war. Stella musste aufpassen, sich nicht zu verplappern. Aurora wusste viel von ihr, doch die Sache mit Sirius war zu geheim und zu gefährlich, um sie vielen Menschen zu erzählen. Also berichtete Stella nur davon, wie sie Andromeda besucht hatte. Aurora und ihre Familie – sie war verheiratet und hatte zwei bezaubernde Kinder – waren in Südamerika gewesen und hatten eine Muggeltour von Venezuela bis nach Patagonien gemacht. Aurora, deren Vater ein Muggel war, kannte diese Art zu reisen und hatte alles organisiert.

Als die beiden Professorinnen schließlich doch das Lehrerzimmer erreicht hatten, war es bereits Abendbrotzeit und Aurora verabschiedete sich, um in der Großen Halle etwas zu essen. Stella, die den ganzen Tag bei Remus verbracht hatte und mehr Kohlenhydrate in sich hineingestopft hatte, als es Menschen gab, lehnte eine Einladung dankend ab. Würde sie noch einen Bissen essen, würde sie platzen oder sich übergeben. Beides keine besonders schönen Erlebnisse. Also betrat sie das Lehrerzimmer in der Erwartung, niemanden dort vorzufinden. Wie es so oft im Leben war, wurde ihre Vermutung nicht bestätigt. Der große Raum, in dem die Lehrer Freistunden und Pausen verbrachten, war zwar längst nicht so voll wie an normalen Tagen, doch ganz leer war er auch nicht. In einer Ecke saß, über ein Buch gebeugt, Severus Snape. Stella lief erfreut auf den Zaubertrankmeister zu, der sie noch nicht entdeckt hatte. Erst als Stella kaum einen halben Meter vor ihm stand, hob er den Kopf und sah in Stellas hübsches, von der Sonne gebräuntes Gesicht. Seine Stimmung hellte sich auf, doch sein Gesichtsausdruck blieb so belanglos und kalt wie immer. Stella warf ihre Arme um Severus Hals und gab ihm einen Kuss auf die Wange. Severus war mehr als froh, dass es im Lehrerzimmer so leer war und ihn niemand bei einer so sanften Geste beobachtete. Er hatte Stella vermisst. Zu gerne stritt er sich mit ihr rum, lästerte mit ihr zusammen über Schüler und Lehrer und hörte ihr zu, wenn sie sich mal wieder über Professor Dumbledore beschwerte.

„Ich hätte echt nicht gedacht, dass du wiederkommst.“ Stella und Severus saßen am Tisch, tranken Kaffee und unterhielten sich. Stella zuckte mit den Schultern. „Dumbledore meinte, meine Anwesenheit wäre immer

noch wichtig. Vermutlich wird sie das so lange sein, wie Harry auf diese Schule geht. Und außerdem unterrichte ich gerne.“ Severus zog spöttisch eine Augenbraue hoch. „Ist dir der Job nicht viel zu langweilig?“ „Also eigentlich ja. Aber es gefällt mir, mal einen Beruf zu haben, bei dem man nicht Leute abschlagen muss.“ Severus wusste von Stellas Diensten bei der Aurorenzentrale. Dumbledore vertraute ihm und so tat es Stella auch. Sie hielt nicht viel von den Gerüchten, Snape wäre ein Todesser, da sie wusste, wie sehr er Lily geliebt hatte. Ob diese Gefühle bis heute existent waren, bezweifelte Stella. Vielleicht auch, weil sie es bezweifeln wollte.

Zwei Tage später erreichten auch die Schüler die Schule und bald war die Große Halle wieder von den Stimmen der Schüler erfüllt, die sich seit fast drei Monaten nicht gesehen hatten und viel austauschen mussten. Nachdem alle gegessen hatten – Stella wusste, dass sie ohnehin schon drei Kilo zugenommen hatte und eigentlich anstatt einer Fressorgie eine Diät machen sollte – erhob sich Professor Dumbledore. Sofort wurde es ruhig in der Halle. Die Kinder wussten, dass Dumbledore immer schöne Reden hielt, die auch zum Nachdenken anregten und sie hörten ihm – bis auf Ausnahmen – gerne zu. „Meine lieben Schüler, in diesem Jahr wird unser Schloss nicht nur uns ein Zuhause bieten, sondern auch zwei anderen Schulen, die von uns eingeladen wurden. Ich habe die Freude und Ehre, euch mitteilen zu können, dass Hogwarts dieses Jahr Austräger des Trimagischen Turniers ist.“ Die älteren Schüler, die mit dem Begriff etwas anfangen konnten, murmelten sich erstaunt, erfreut und gespannt Kommentare zu. Die jüngeren, denen der Begriff fremd war, sahen sich nur fragend an. Dumbledore beobachtete die Unruhe eine Weile, bis er wieder anfangen zu sprechen: „In diesem Turnier treten drei Champions – je ein Champion pro Schule – gegeneinander in drei Prüfungen an. Wer diese am besten besteht, wird der Sieger sein. Die Aufgaben sind hart und verlangen Intelligenz, Erfahrung, Können und viel Mut. Doch hat man diese Turnier gewonnen, erwartet einen nie endender Ruhm.“ Einen Moment war es ganz ruhig in der Halle, bis Dumbledore zweimal in die Hände klatschte, die Türen sich öffneten und die Schülerinnen von Beauxbatons hereinkamen. Die männlichen Schüler konnten ihre Hälse gar nicht genug verdrehen und auch am Lehrertisch wurden die jungen Frauen mit glänzenden Augen betrachtet. Stella sah amüsiert auf den neben ihr sitzenden Severus, dessen Augen noch dunkler waren als sonst und der seine Augen gar nicht von den Beinen einer brünetten Schülerin abwenden konnte. Stella trat ihm fest auf den Fuß, um ihn wieder zur Besinnung zu bringen. Severus sah sie wütend an, doch insgeheim war er dankbar, dass Stella ihn abgelenkt hatte. Wenn er sie so betrachtete, fand er sie viel attraktiver als die Beauxbatons-Elfen. Zwar war Stella lange nicht so schön, doch sie war intelligent, humorvoll und sah immer gut aus. Severus lächelte in sich hinein und war froh, dass Stella keine Oklumentik beherrschte.

Ein ähnlicher Gedanke ging Stella durch den Kopf, als kurz darauf die Schüler der Durmstrang-Schule hineinkamen. Sie konnte ihre Augen nicht von den muskelbepackten Körpern der Schüler nehmen, auch wenn sie doppelt so alt war. Erst als Snape sich vernehmlich räusperte, wurde Stella aus ihrer Trance gerissen. Snape lächelte und das Lächeln zeigte Stella, dass er ganz genau wusste, wie es in ihrem Kopf aussah. Stella grinste zurück. Auch sie war bestens mit den Vorgängen in Severus Gehirnwindungen vertraut.

Das Essen war gut und viel und als der letzte Nachtschisch verschwunden war, gähnten einige Schüler vor Müdigkeit. Albus sprach ein paar letzte Worte, in denen er den Schülern eine gute Nacht wünschte und dann verließen alle die Halle. Die ausländischen Schüler würden im Gästetrakt untergebracht werden. Die Schulsprecher leiteten die Jungen und Mädchen zu ihren Schlafplätzen und der Rest wurde von seinen Vertrauensschülern in die Räume gebracht. Als die Halle sich geleert hatte, brachen auch die ersten Lehrer auf. Stella, die vor Müdigkeit kaum gerade ausgucken konnte und der schon mehrmals die Augen zugefallen waren, war eine der ersten die ging. Während sie durch die Gänge von Hogwarts schlenderte, musste sie an ihr erstes Jahr hier denken und unwillkürlich lächeln. Schon damals waren James und Sirius unzertrennlich gewesen und hatten die Lehrer zur Weißglut getrieben. Stella hatte den Jungs oft bei ihren Späßen geholfen, auch wenn sie nicht alle geduldet hatte. Es war eine Mischung aus Bewunderung, Faszination und dem Kick, den man beim Verletzen der Regeln spürt, die dazu geführt hatten, dass Stella und die anderen bereits im ersten Jahr die Hälfte ihrer Freizeit damit verbrachten, Strafarbeiten nachzugehen.

Als Stella vor ihrem Raum angekommen war, blickte sie auf die andere Seite der Wand. Ob es Zufall oder von Albus geplant war, die Quartiere der Geschichtslehrerin lagen genau gegenüber der Wand mit Fotos von Abschlussjahrgängen. Stella trat an die Vitrine heran und suchte das Bild, welches ihren Jahrgang zeigte. Als

sie es gefunden hatte, musste sie mit den Tränen kämpfen. Dort waren sie alle noch zusammen gewesen: Remus, James, Sirius, sie selbst, Peter, Severus, Lily. Nun waren die Potters tot und Sirius war zwar geflohen, aber er würde nie wieder der fröhliche Junge sein, der er zu Schulzeiten gewesen war. Stella drehte sich mit einem Ruck um. Ständig in der Vergangenheit zu schwelgen brachte nichts. Sie musste sich aufs hier und jetzt konzentrieren. Und das war alles andere als nur negativ. Sie hatte Remus, ihren besten Freund, sie hatte Severus, der sie ohne Worte verstand und sie hatte Sirius, ihren Bruder, ihre Hälfte, ein Grund, zu atmen und zu kämpfen. Und sie hatte Harry, ihren Job und die Aussicht, knackige bulgarische Jungs beim Turnier zu betrachten. Sie lächelte schief und ging zurück in ihr Quartier. Das würde schon alles werden.

@ *Whatsername*: wie du siehst geht es weiter :D danke für die fleißigen Reviews :) du wirst Severus nicht mehr lange hassen...

@ die anderen: Hallo?? Seid ihr da? Ihr habt es doch abonniert, da könnten auch mal ein paar Kommentare springen... bitte?

Draco dormiens numquam titillandus

Zwei Wochen nach Beginn des Schuljahres würde der Feuerkelch seine Champions preisgeben. Die Weasley-Zwillinge, die versucht hatten die Alterslinie zu überschreiten, waren ihre Bärte wieder los und die ganze Schule wartete gespannt auf die Ergebnisse. Stella hatte oft Probleme, die Kinder in der Klasse mit Geschichte zu begeistern, da die Gedanken oft zur Großen Halle abdrifteten. Doch der Unterricht machte ihr immer mehr Spaß und die Schüler gingen das erste Mal gerne zu Geschichte. Die langweiligen Stunden mit Professor Binns waren vergessen. Doch die erste Zeit nach Schuljahresbeginn war nicht nur schön für Stella. Sie und Igor Karkaroff kannten sich von früher und ihre Beziehung war nicht gerade innig. Stella war Mitgeleid des Zaubergamots gewesen, welches Karkaroff verurteilt hatte. Er war einer der wenigen Bösen, die wußten, dass Stella nichts mit Reinblütigkeit am Hut hatte. Und zuletzt hatte Igor die nervende Angewohnheit, sie anzubaggern wann immer es ihm möglich war. Stella versuchte, so wenig Zeit wie möglich mit Karkaroff zu verbringen und hielt sich an Severus, der furchteinflößend für Igor war. Die beiden verbrachten ihre Freizeit entweder in den Kerkern oder der Bibliothek, einmal waren sie sogar in das „Drei Besen“ gegangen. Stella schätzte die Freundschaft zu Snape, die sie manchmal vergessen ließ, dass Remus weit weg war und Sirius noch immer verfolgt wurde.

Am Abend, nach dem Essen, blieben alle Schüler in der Großen Halle und warteten, was passieren würde. Der Feuerkelch würde spucken und es wurden schon Wetten angeboten, wer die drei Champions werden würden. Der heißeste Hogwartsanwärter war Adrian McGallen, ein Ravenclaw, der Jahrgangsbester und dazu noch Quidditschkapitän war. Ihm dicht auf den Fersen war Angelina aus Gryffindor und Marcus Flint aus Slytherin. Das eigentliche Ergebnis überraschte viele: Cedric Diggory, ein zwar intelligenter und gutaussehender, aber unbekannter und kaum begabter Schüler aus Hufflepuff. Die anderen zwei Champions entsprachen dem Wettrend: Alle Jungs hatten auf Fleur gewettet, die nun mal die bestaussehende und talentierteste war. Dass Krum der Champion wurde, war allen von vorneherein klar gewesen und so bekamen viele ihren Wetteinsatz zurück. Leute, die auf Adrian oder Marcus gesetzt hatten, wollten schon die Halle verlassen, als das Unfassbare passierte: Ein vierter Zettel wurde ausgespuckt. Die gesamte Halle verstummte, während Albus kurz den Namen las und dann mit unheilverkündender Stimme Harrys Namen vorlas. Harry ging wie betäubt nach vorne und hörte nie Kommentare, die ihm Klassenkameraden zuriefen nicht, Albus machte eine schnelle Geste mit der Hand, die Harry gebot ihm zu folgen. Noch nie hatte er den Schulleiter so aufgebracht gesehen.

„Es ist ein Skandal!“ Madame Maxime war Albus auf der Stelle gefolgt und auch Karkaroff befand sich im Raum. Harry fühlte sich verlassen und schutzlos. Er war froh, dass wenigstens Stella bei ihm war, doch auch die würde gegen drei Schulleiter nicht viel ausrichten können. Professor McGonagall stürzte in den Raum und Harry wusste instinktiv, dass auch sei auf seiner Seite stand. Seine Hoffnung stieg etwas. „Harry.“ Dumbledore sprach gepresst, mit unterdrückter Aufregung. „Bist du dir sicher, dass du den Zettel nicht hineingeworfen hast? Vielleicht im Halbschlaf.“ Harry und Albus wussten beide, dass es ausgeschlossen war, aber Dumbledore wollte Gewissheit und so antwortete Harry: „Nein, Sir. Ich habe es wirklich nicht getan. Ich weiß nicht, wie der Zettel dahin gekommen ist.“ „Das ist doch klar.“, mischte sich ein wütender Karkaroff ein. „Du hast ihn da hineingeworfen.“ Bevor Harry etwas sagen konnte, hatte sich Stella vor Igor aufgebaut und funkelte ihn herausfordernd an. „Zweifelt du etwa an Professor Dumbledores Magie? Wie du sicher weißt und am Beispiel der Weasley-Zwillinge erkennen kannst, gibt es einen Altersring, den man nicht überschreiten kann, ohne volljährig zu sein. Irgend jemand“ sie sah Igor nun direkt an, „hat den Zettel hineingeworfen. Jemand über 17 Jahre.“ Karkaroff wandte unmutig seinen Kopf ab. McGonagall schüttelte energisch mit dem Kopf. „Es ist egal, wie er dahin gekommen ist. Fakt ist, dass Harry ausgewählt wurde. Es ist wohl klar, dass er nicht teilnehmen kann.“ Die Menschen in dem kleinen Raum sahen sich schweigend an, bis Alastor Moody hereinkam. „Hat der Feuerkelch sich einmal entschieden, sollte man seine Entscheidung respektieren. Sonst wird seine Flamme erlöschen und das wäre für uns alle nicht gut.“ Harry wusste nicht, was er damit meinte, aber die angespannten Gesichter der Lehrer verrieten ihm, dass sie es sehr wohl wussten. Stella ging auf Harry zu und beugte sich zu ihm hinab. „Harry, es ist deine Entscheidung. Niemand hier zwingt dich. Falls du

teilnimmst, werden Alastor und ich die helfen. Wenn nicht, wird dir das keiner übel nehmen.,, Harry sah in die strengen Gesichter der Schulleiter und kam sich plötzlich klein und unbedeutend vor. Er erhob sich von dem Stuhl, auf dem er die ganze Zeit gesessen hatte und sprach mit einer Stimme, die mutiger klang als er sich fühlte: „Ich werde teilnehmen. Wenn der Feuerkelch sich so entschieden hat, muss es so sein.“ Madame Maxime machte ein Gesicht, als würde sie gleich wieder protestieren wollen, doch Mad-Eye Moody sah zufrieden aus. Harry wusste nicht, was ihm mehr missfiel.

„Dieser Potter-Junge!“ Severus ging in seinen Räumen wütend auf und ab, während Stella auf einem Stuhl saß und ihn schweigend ansah. „Er ist genauso unmöglich wie sein Vater.“ Stella schüttelte den Kopf und sagte dann ernst: „Ich glaube nicht, dass er es war. Ich habe Igor Karkaroff im Verdacht.“ Severus Kopf zuckte ruckartig zu Stella herum und er fragte leise: „Igor? Wie kommst du denn bitte da drauf?!“ Stella stand auf. Sie spürte, dass Severus in Verteidigungshaltung ging. „Ich weiß, dass ihr mal Freunde wart. Aber das war noch zu Todesser-Zeiten. Du weißt, dass er dich mal in einer Verhandlung anzeigen wollte, um seine eigene Haut zu retten?“ Der Ausdruck in Severus schwarzen Augen zeigte Stella, dass er es nicht gewusst hatte. Fassungslosigkeit zeichnete sich auf seinen markanten Zügen ab, als er ein ungläubiges „Was?“ hervorstieß. Stella seufzte auf und erklärte ihm dann, dass sie Teil einer Kommission gewesen war, die Karkaroff der Todessertätigkeit überführt hatte. In einer Verhandlung, die kurz nach seiner Inhaftierung stattgefunden hatte, hatte er Namen genannt, die dem Ministerium sehr nützlich gewesen waren. Einer dieser Namen war Severus Snape gewesen. „Warum hat man mich dann nicht verhaftet?“, fragte Severus leise. Stella lächelte kalt. „Nun, einmal weil ich ein paar Imperio-Flüche umhergesendet habe und weil Albus ein mehr als gutes Wort für dich eingelegt hat.“ Einen Moment erschien es Stella, dass auf sich Severus Gesicht so etwas wie tiefe Dankbarkeit abzeichnete, doch nach einem Moment war sein Ausdruck schon wieder leer und so kalt wie seine Räume in den Kerkern. Stella seufzte in ihrem Inneren auf. Ob sie den Eisblock wohl je zum Tauen bringen würde?

Die folgenden Tage waren nicht leicht für Harry. Der einzige Lichtblick waren die täglichen Trainingseinheiten der Quidditschmannschaft und die Übungen, die Professor Moody und Black anordneten. Wenn der Verteidigungslehrer noch nicht da war und Stella und Harry eine ruhige Minute hatten, erzählte sie ihm Neuigkeiten von Sirius. Immer enthielten ihre Botschaften einen Gruß an Harry und Ratschläge, wie er die Lehrer noch mehr ärgern könnte oder wie das Turnier zu gewinnen war. In solchen Momenten vergaß Harry, dass er bald Aufgaben gegenüberstehen würde, die meilenweit über seinem Zauberlevel waren und in einem Wettkampf rivalisieren würde, der von wesentlich älteren, erfahreneren und vor allen Dingen besseren Schülern bestimmt wurde. Mehr als einmal war Harry kurz davor gewesen, Stella zu bitten ihn abzumelden und jedes Mal hatte sein Stolz ihn daran gehindert. Seiner Lehrerin, die auch noch seine Patentante war, war das selbstverständlich nicht entgangen, doch Stella sprach ihn nie darauf an, da sie wusste, dass er es mit sich selbst ausmachen würde.

Die Tage wurden kürzer und das Wetter schlechter. Der berühmt-berüchtigte Herbst war auch in Schottland eingeekehrt. Die Schüler rannten von einem Raum zum anderen, da es kaum ein trockenes Plätzchen gab und existierte doch eins, war es meistens von aufgeregten Französischen belegt, die ihre Haare zurechtmachten. Überhaupt war die Präsenz der fremden Schüler nicht nur angenehm für die Hogwarts-Zauberer. Die Jungen fühlten sich in Gegenwart der arroganten Französischen stark benehelt und verhielten sich wie Idioten, obwohl die Beaubartons-Mädchen sie kaum eines Blickes bedachten. Die englischen Mädchen, die sich eine ähnliche Reaktion der Jungs wünschten, wurden stark in ihrem Selbstbewusstsein angekratzt. Den Jungen ging es im Vergleich zu Krum und seinen Freunden nicht besser. Jeder der ausländischen Schüler schien perfekt zu sein: klug, talentiert und sehr attraktiv.

An einem nebligen Oktobermorgen ging Stella über die Ländereien, um vor dem Frühstück noch eine Tasse Tee bei Hagrid zu trinken, als sie ein seltsames Geräusch hörte und kurz darauf eine sengende Hitze an ihrem Ärmel spürte. Ein furchtbar lautes Krachen und der Geruch nach verbrannter Erde bestätigte ihre Vermutung, dass Drachen in der Nähe waren. Ihren Zauberstab in der Hand und in Verteidigungshaltung suchte sie nach der Ursache des Feuers und fand sie im Verbotenden Wald. Auf einer riesigen Fläche, die größer als das Hogwarts Quidditschfeld war, sah sie vier riesige, angsteinflößende Tiere, die allesamt Feuer spuckten und nicht so aussahen, als würden sie viel über ihre Opfer nachdenken. Zu einer anderen Zeit hätte

Stella diese Tiere wunderschön gefunden, doch jetzt war da mehr die Frage, wie die gefährlichen Kreaturen auf das Gelände der Schule gekommen waren. Als sie kurz darauf einen Zaun und einen Berg von Menschen erkannte, erübrigte sich die Frage: Hagrid hatte sie geholt. Stellas Verstand begann wieder zu arbeiten. Vier Drachen im Verbotenen Wald, Hagrid, der offensichtlich eine Erlaubnis hatte – vier ausgewachsene Tiere konnte nicht mal er verstecken – und niemand, der sich wunderte. Hierbei konnte es sich nur um die erste Aufgabe handeln.

Als Stella am nächsten Morgen Harry die Nachricht überbringen wollte, wusste er es schon. Betreten saßen sie eine Weile herum, bis Alastor den Raum betrat. Sofort sprang Stella auf und stach mit ihrem Zeigefinger in Moodys Brust. Dieser hob halb amüsiert, halb verwundert eine Augenbraue. „Du hast meinen Neffen in ein Frettchen verwandelt!“ Alastor rollte mit den Augen. „So groß war der äußere Unterschied gar nicht...“ Stella stach noch einmal fest zu und ließ dann von ihrem ehemaligen Mentor und Freund ab. „Hast du schon die gute Nachricht gehört? Drachen. Die erste Aufgabe heißt: Besiege einen Drachen.“ Stella sah ziemlich fertig aus, doch Moody machte nur ein finsternes Gesicht und meinte dann: „Wozu ist der Junge Quidditsch-Spieler?“ Harry schaltete sich in die Unterhaltung ein. „Ich darf keinen Besen mitbringen, Professor.“ Stellas Gesicht erhellte sich und sie wandte sich an Harry: „Nein, aber deinen Zauberstab. Und Accio wirst du doch können?“ Harry nickte stumm und Moody machte ein zufriedenes Gesicht. Stella holte ihren eigenen Zauberstab hervor und übte mit Harry Accio und ein paar wirkungsvolle Sprüche. Sie bemerkte nicht, wie Alastor sie beobachtete.

Die Zeit bis zu der ersten Aufgabe ging für Harrys Geschmack viel zu schnell vorbei. An einem klaren, aber kalten Novembertag ging er zusammen mit Professor Black und Hermine zu dem großen Stadium etwas außerhalb der Schule. Vor Nervosität konnte er kaum sprechen und er hatte auch nichts zum Frühstück herunterbekommen. Stella versuchte ihn mit freundlichen Worten und aufmunternden Gesten zu motivieren und Hermine nahm hin und wieder seine Hand und flüsterte ihm zu, dass alles gut werden würde, doch Harry wusste, dass er gleich einem ausgewachsenen, gefährlichen Drachen gegenüberstehen würde und er war sich nicht sicher, ob er mehr als ein paar Sekunden überleben würde.

Harry fühlte sich wie in Watte eingepackt, als der Minister die Drachen verteilte. Als er an der Reihe war, sah ihn jeder gespannt an. Harry wusste, was jetzt kommen würde. Stella schien es auch zu wissen. Vorsichtig tastete Harry in dem Stoffbeutel herum, bis er etwas Heißes an seiner Hand spürte. Als er die Hand zurück zog, sah er in die winzigen, gefährlich glühenden Augen eines ungarischen Hornschwanzes. Stella schloss verzweifelt die Augen. Harry konnte sich vorstellen, was sie jetzt dachte. Harry versuchte, motiviert und optimistisch auszusehen, scheiterte aber kläglich. Der Minister sah kurz so aus, als würden seine Augen herausquellen, doch dann fasste er sich und wünschte jedem der Champions viel Erfolg und Glück. Dabei sah er Harry im Besonderen an. Stella drückte kurz Harrys Schulter und wollte dem Minister folgen, doch dann drehte sie sich noch einmal um und umarmte Harry kurz. Unter anderen Umständen wäre Harry das peinlich gewesen, aber jetzt empfand er die Geste als äußerlich tröstlich. Aus dem Augenwinkel konnte er erkennen, wie Rita Kimkorn etwas notieren wollte, doch bevor ihr das gelang, griff Stella nach ihrem Handgelenk und zog sie brutal nach draußen. Harry musste lächeln. Doch das Lächeln verschwand, als Fleur als erste hinaustrat. Ein Teil von Harry wollte ihr Glück wünschen, aber seine Nervosität schnürte ihm die Kehle zu. Er setzte sich und wartete.

Harry war blass und zusammengesunken vor Angst, als er als letzter auf das Feld trat, doch das war nichts im Vergleich zu Stella. Diese saß kreidebleich auf der Bank und zitterte am ganzen Körper. Ihr Zauberstab in ihrer Hand, den sie auf das Spielfeld hielt, wackelte gefährlich. Alastor war das ganze sichtlich unangenehm und er war versucht, sie anzuschreien und daran zu erinnern, dass sie sich zusammenreißen sollte. Stellas Gesichtszüge waren angespannt und Severus, der auf ihrer anderen Seite saß, hatte schon mehrmals den Versuch gestartet, sie zu beruhigen, doch Stella hatte abgewinkt und weiter auf das Feld gestarrt. Sie hatte Angst und zwar so starke wie schon lange nicht mehr. Sie fühlte sich verantwortlich für ihren Patensohn. Würde er jetzt sterben, dann wäre Lily umsonst gestorben. „Wenn ich ihm mehr geholfen hätte...“ Stella murmelte das mehr für sich selbst, doch Severus hörte es und drehte ihren Kopf zu ihm herum. Er sah, dass in Stellas schwarzen Augen Tränen glänzten. „Stella. Er wird das schaffen. Dumbledore ist hier und du auch. Mach dir weniger Gedanken.“ Stella sah so aus, als würde sie gleich losheulen, doch dann straffte sie die

Schultern und nickte langsam. Sie wandte sich wieder dem Spielfeld zu, wo Harry gerade seinen Kampf mit dem Drachen aufgenommen hatte. Er schlug sich gut und Stella ärgerte sich schon über sich selbst, dass sie sich solche Gedanken gemacht hatte. Das war James und Lilys Sohn. Natürlich würde er das schaffen.

Ein paar Minuten später war die erste Aufgabe vorbei. Alle vier Champions hielten ihr goldenes Ei fest im Arm und sahen glücklich und zufrieden aus. Dumbledore schüttelte allen die Hand. Als er bei Harry angekommen war, beugte er sich herunter, lächelte dem Jungen zu und flüsterte ihm zu: „Professor Black hat gute Arbeit geleistet. Herzlichen Glückwunsch.“ Harry grinste und machte sich mit Hermine und den Zwillingen auf den Weg zur Schule zurück. Ron redete immer noch nicht mit ihm, doch nicht mal das konnte Harry die Laune verderben. Er hatte einen Drachen ausgestrickt und würde auch die anderen Aufgaben schaffen. Warum auch nicht? Doch als Professor McGonnagal auf ihn zukam, erfuhr er, dass da noch eine andere Aufgabe war, die er zu erfüllen hatte und an der er scheitern könnte: Er würde tanzen müssen.

@ Lilian: jaja, unser Severus...

@ Whatsername: das vierte Jhar wird nicht so einfach, aber ich geb mein bestes :)

In vino veritas

„Der Ball eine Woche vor Weihnachten wird ein wunderbarer Anlass sein, uns und unsere Schule zu präsentieren. Ich spreche für alle Lehrer, wenn ich Ihnen sage, dass wir höchste Disziplin erwarten. Kein albernes Herumgekicher oder arrogantes Getue. Benehmen Sie sich wie perfekte Menschen.“ Stella hatte an diesem Nachmittag schon an die hundert Mal Severus verflucht. Dieser war krank und konnte so seine Schüler nicht auf den Weihnachtsball, der in zwei Wochen stattfand, vorbereiten. In Folge ihrer Reinblütigkeit und daraus resultierenden Beliebtheit bei den Slytherins hatte Albus Stella ausgewählt, mit den Schülern von Slytherin zu üben. Ihre Begeisterung war verständlicher Weise nicht sehr groß gewesen.

Nun stand sie hier und versuchte, die Slytherins ballfertig zu machen. Sie selbst, Mitglied einer der größten und ältesten Reinblüterfamilien Englands, war von klein auf dazu erzogen worden, bei Bällen zu glänzen und zu gefallen. Doch die Zeiten hatten sich geändert und außer ein paar Slytherins – allen voran Draco Malfoy – wusste niemand mehr, wie man sich in der Gesellschaft verhielt. „Da kaum jemand von Ihnen überhaupt weiß, was ein Walzer ist, werden Mr. Malfoy und ich Ihnen das kurz demonstrieren.“ Draco erhob sich ohne Widerworte. Er hatte herausgefunden, dass Stella Professor Moody das Leben wegen der Frettchen-Angelegenheit schwer machte und mochte seine Tante seit dem viel mehr. Stella hatte es irgendwie geschafft, sowohl zu ihrem Neffen als auch zu ihrem Patensohn eine gute Beziehung aufzubauen.

Als Draco hervortrat und sich leicht vor Professor Black verbeugte, piffen einige ältere Slytherins, doch ihre Rufe verstummten, als Draco und Stella begannen zu tanzen. Draco, der etwas größer war als seine Tante, führte sie mit sicherer Hand und die beiden gaben ein mehr als pasables Paar ab. Als sie einige Runden durch die Kerker gedreht hatten, wirbelte Draco Stella herum und beendete damit den Tanz. Einen Augenblick später waren die Kerker erfüllt von dem Applaus der Schüler.

Als Severus ein paar Stunden später Stellas Räume betrat, sah er so aus, als müsste er sich sein Lachen sehr stark verkneifen. Der jämmerliche Versuch, ein ernstes Gesicht hinzubekommen und die vom Fieber leicht geröteten Wangen ließen ihn fast niedlich aussehen. Doch Stella hatte weder für Severus nicht ganz angebrachten Humor noch für seine Krankheit wirklich Nerven. Sie saß über den Geschichtstests der 5. Klassen, welche derart mit Fehlern gespickt waren, dass man beim Kontrollieren schneller war, wenn man die richtigen Fakten zählte. Severus sah ihr eine Weile dabei zu, wie sie sich über die unnötigen Fehler aufregte, bis es ihm reichte und er durch ein lautes Räuspern ihre Aufmerksamkeit erlangte. „Du hast Besuch.“ Severus Stimme klang belegt und kratzig, und noch dunkler als sonst. Stella fand das ziemlich attraktiv, sagte aber nichts und fragte ihn anstatt dessen: „Wer besucht mich?“ „Lucius. Er hat vermutlich von deinem Tanzvergnügen mit seinem Sohn gehört.“ Severus musste grinsen. Es war nicht das hinterhältige, schadefrohe und falsche Lächeln, welches er sonst zeigte, sondern ein echtes Grinsen. Er hatte von Stellas Übungstunde gehört und auch wenn er insgeheim zugeben musste, dass sie das ziemlich gut gemacht hatte, konnte er der Versuchung, sie aufzuziehen, nicht widerstehen. Stella sah ihn verärgert an. „Ich hätte gar nicht mit ihm tanzen müssen, wenn du keine Erkältung vorgeschoben hättest. Und nur mal nebenbei: Du könntest auch mal ein paar Tanzstunden bei mir nehmen.“ Zufrieden beobachtete Stella, wie sich Severus Augen vor Schreck weiteten und er einen Hustenanfall bekam. Nach ein paar Minuten hatte er sich wieder beruhigt und entschuldigte sich mit einer fadenscheinlichen Ausrede. Auch wenn ihm die Idee von Tanzen mit Stella gar nicht so abwegig vorkam, wollte er sich lieber nicht von ihr unterrichten lassen. Er beschloss, seine alte Freundin Aurora Sinistra aufzusuchen.

Inzwischen war Lucius Malfoy in Hogwarts angekommen und hatte den direkten Weg zu Stellas Räumen eingeschlagen. Als er zwei Treppen hochgestiegen war und endlich vor ihrem Büro stand, wurde ihm flau im Magen. Er hatte Stella das letzte Mal bei einer Hinrichtung gesehen, die zwar nicht stattgefunden hatte, doch für die Stella ihm die direkte Schuld gab. Sie waren nicht gerade freundschaftlich auseinander gegangen. Überhaupt war seine Beziehung zu Stella Black schon immer schwierig gewesen. Als junger Mann hatte er sich Hals über Kopf in die Tochter von Orion Black verliebt und ihr am Weihnachtsball, als sie in der sechsten Klasse gewesen war, einen Heiratsantrag gemacht. Anders als erwartet hatte Stella ihn abgelehnt und war wütend davongeeilt. Lucius und Stella hatten beschlossen, nie jemandem davon zu erzählen und so hatte

Lucius Stellas Cousine Narzissa geheiratet. Im Nachhinein hatte sich dies als wesentlich bessere Wahl herausgestellt. Narzissa war eine ruhige, zuvorkommende und vor allen Dingen blonde Frau, die voll und ganz die Ideale der reinblütigen Gesellschaft vertrat. Mit der Zeit hatte Lucius seine Frau schätzen und lieben gelernt, doch dann hatte Stella vor acht Jahren wieder vor seiner Tür gestanden. Die beiden hatten eine leidenschaftliche und stürmische Affäre angefangen und auch wenn Lucius verrückt nach Stella war, hatte er auch immer die gemeinsame Zeit genossen. Für ein paar Wochen hatte er sich eingebildet, Stella Black etwas zu bedeuten. Dann hatte sie ihn verlassen mit der Begründung, Narzissa nicht hintergehen zu wollen. Als sie sich das letzte Mal gesehen hatten, hatte Lucius Stella gefragt, ob da je Gefühle gewesen waren oder ob das nur ein Auftrag gewesen war. Stella hatte nichts erwidert, doch in ihren dunklen Augen hatte Lucius ihre Antwort sehen können. *Ja*.

Als sie ihm jetzt die Tür öffnete, musste sich Lucius sehr beherrschen, um sie nicht sofort zu küssen. Stattdessen deutete er eine minimale Verbeugung an und fragte Stella, ob er hineinkommen dürfte. Diese zuckte mit den Schultern und öffnete die Tür weiter. Als Lucius hineintrat und sich in ihrem Büro umsah, erkannte er sofort eine gewisse Ähnlichkeit zum Arbeitszimmer seiner Frau. An den Wänden hingen Bilder aus der Kindheit der sechs Blacksprösslinge. Alle, auch Bellatrix, lächelten und gaben dem Beobachter das Gefühl, eine Familie zu sein. Lucius wurde warm ums Herz, als er die Bilder ansah. Er hatte nie eine so große Familie gehabt, weder Geschwister noch Cousins. Er war immer der einzige gewesen und seine nächsten Verwandten waren mindestens 15 Jahre älter.

„Was willst du hier?“ Stellas Stimme riss Lucius aus seinen Gedanken. Sie klang kalt und emotionslos. Stella schien sich nicht zu freuen ihn zu sehen. „Ich muss sowieso zu Albus und da dachte ich, dass ich alte Bekannte besuche.“ Stella hob spöttisch die Augenbrauen. „Alte Bekannte? Ich hoffe, dass ich weder alt noch nur eine Bekannte bin.“ Lucius musste innerlich Lachen, als er Stellas Gesichtsausdruck sah. Einerseits wollte sie ihn immer noch spottend anschauen, andererseits sah Lucius auch einen Anflug von Panik, als sie das Wort „alt“ aussprach. Er ging langsam auf sie zu. „Nun gut, das Bekannte nehme ich zurück. Und du bist nicht alt. Ich bin 6 Jahre älter als du.“ Stella wich ein paar Schritte zurück, bis sie die Wand ihres Zimmers im Rücken spürte. Sie sah Lucius herausfordernd an. „Du bist steinalt. Und da ich ein paar Jahre jünger bin, bin ich nur alt.“ Lucius schüttelte den Kopf und ging noch ein paar Schritte auf Stella zu. Sie kam ihm nicht entgegen, hielt seinem Blick aber stand. „Das habe ich vermisst. Wir haben uns ewig nicht mehr so unterhalten. Nicht seit...“ „Seit du mir einen Antrag gemacht hast?“ Lucius nickte. „Du hast ihn abgelehnt.“ „Und das war auch gut so. Du wärest nach ein paar Ehejahren mit mir Amok gelaufen.“ Lucius stand jetzt dicht vor ihr und sagte leise: „Das glaube ich nicht.“ Stella spürte, wie ihr Körper auf Lucius Nähe reagierte. Ihr Herz klopfte stärker und ihr Atem ging schneller und ohne nachzudenken, schloss sie die Lücke, die sie von Lucius trennte und küsste ihn. Lucius erwiderte den Kuss und vertiefte ihn noch. Bald mussten sie sich voneinander lösen, um Luft zu bekommen. Doch Stellas Hände waren bereits bei Lucius Umhang angelangt und begannen ihn zu öffnen. Sie immer wieder küssend steuerten sie auf Stellas Bett zu und sanken ineinander verschlungen in die weichen, schwarzen Laken.

Stella lag an Lucius gelehnt in ihrem großen Bett, malte mit dem Finger Muster auf seinem durchtrainierten Oberkörper und dachte nach. Sie fühlte sich schuldig, wegen Narzissa und, weil sie sich einbildete, mit Severus eine Art Beziehung zu haben. Aber andererseits war sie Single und Lucius war ein äußerst attraktiver Mann. Sie spürte, wie sich Lucius neben ihr regte und die Augen öffnete. Er küsste sie sanft und schloss dann wieder die Augen. Er wollte weiterschlafen, doch Stella ließ ihn nicht. Sie setzte sich auf, eingehüllt in ein dünnes Nachthemd und sah Lucius erwartungsvoll an. Als er sich nicht rührte, zog sie ihren Zauberstab hervor und murmelte „Aquamenti“. Als das kalte Wasser über seine Haut lief, wurde Lucius schlagartig wach und richtete sich mit einem Ruck auf. „Was soll das?“ „Wir müssen reden.“ Lucius sah so aus, als würde das letzte, was es jetzt tun wollte, reden sein, doch Stella funkelte ihn mit einem bitterbösen Blick an, so dass Lucius sich geschlagen gab. „Punkt eins: Das war eine einmalige Sache. Es wird nicht wieder vorkommen.“ Lucius unterbrach sie. „Ich will ja nichts sagen, aber es ist schon des öfteren vorgekommen.“ Stella ignorierte ihn und sprach weiter. „Punkt zwei: Niemand wird davon erfahren. Nicht Draco, nicht Narzissa, nicht Severus, niemand. Punkt drei: Du wirst garantiert nicht über Nacht hier bleiben, dann können wir es gleich ans schwarze Brett schreiben. Punkt vier-“ Lucius unterbrach sie wieder. „Einen Moment mal: Was ist mit Verhütung?“ Stella sah ihn gerinschätzig an. „Ich nehme natürlich Verhütungstränke. Für wie

verantwortungslos hältst du mich eigentlich? Punkt vier: Es wird nie wieder vorkommen. Habe ich mich klar genug ausgedrückt?“ Lucius wollte sie darauf hinweisen, dass Punkt eins und Punkt vier identisch waren, doch der mörderische Blick in ihrem Gesicht hielt ihn davon ab und so nickte er nur. Stella nickte ebenfalls und erhob sich dann, um sich anzuziehen. Sie spürte Lucius Blick auf ihrem Körper und kurz darauf auch seine Hände. Stella wollte etwas sagen, doch sie kam nicht mehr dazu, da Lucius sie zurück aufs Bett zog und sie küsste. Stella löste sich ein paar Mal um zu protestieren, doch dann sah sie ein, dass der Protest sinnlos wäre und küsste Lucius zurück. Kurz bevor sich ihre Gedanken ausschalteten dachte sie noch daran, wie sie das Severus erklären sollte. Doch Lucius nahm ihre Aufmerksamkeit zu sehr in Anspruch, als das sie über irgendetwas anderes nachdenken konnte.

Als Stella ihre Hand auf die andere Seite des Bettes legte, spürte sie, dass Lucius gegangen war. Schlagartig war sie wach und setzte sich auf, um ihn zu suchen. Sie fand ihn vor ihrem Spiegel, wie er versuchte, seine Haare zu ordnen. Als er merkte, dass sie wach war, ging er auf sie zu und küsste sie sanft auf die Stirn. Als er sie anblickte, legte Stella ihren Kopf schief und fargte ihn: „Wusstest du, dass Draco deine Augen geerbt hat? Ich meine, das meiste stammt ja von Narzissa, aber das sind eindeutig deine Augen.“ Lucius sah sie verwirrt an. „Woher weißt du, wie die Augen meines Sohnes aussehen?“ „Erstens ist er mein Neffe. Und zweitens habe ich heute mit ihm getanzt. Ballvorbereitung.“ „Hier findet ein Ball statt?“ Stella sah Lucius genervt an. „Ja, es findet ein Ball statt. Und ich bin mir sicher, du wusstest davon. Bevor du fragst – nein, ich gehe nicht mit dir hin.“ „Mit wem denn dann?“ Stella sah Lucius herausfordernd an. „Es gibt viele attraktive Männer in Durmstrang.“ Lucius schüttelte den Kopf über Stella und richtete dann weiter seinen Umhang. Als er das Zimmer fünf Minuten später verließ, zeugte nur noch Stellas ungemachtes Bett von dem, was passiert war. Stella sah Lucius kurz nach und ging dann zurück in ihren Raum. Sie wusste nicht, was sie dazu getrieben hatte, mit ihm zu schlafen. Es war wohl eine Mischung aus einem schlichten Bedürfnis und der Anziehung, welche Lucius noch immer besaß, gewesen. Stella schüttelte den Kopf und richtete sich die Haare. Sie war unmöglich.

Severus wartete schon seit einigen Minuten vor Albus Büro auf Lucius. Die beiden ungleichen Männer verband so etwas wie eine Freundschaft, seit sie den Todessern beigetreten waren. Auch wenn Severus jetzt nur noch für Albus an den Sitzungen teilnahm, war sein Verhältnis zu Lucius weiterhin gut. Als Lucius endlich aus dem Büro des Schulleiters trat, wollte Severus eigentlich noch mit Lucius nach Hogsmeade, doch etwas ließ ihn stutzen. Als er vorhin Stella begenert war, hatte sie gerötete Wangen und zerzauste Haare gehabt und als er sie gefragt hatte, was Lucius gewollt hatte, war sie ausgewichen. Als er jetzt Malfoy aus dem Büro des Schulleiters kommen sah, fielen ihm die ungeordneten Haare auf, die sehr ungewöhnlich für Lucius waren. Severus riss kurz die Augen auf, als er zwei und zwei zusammenzählte. Seine Lippen formten eine sehr dünne Linie und ihm wurde bewusst, dass er eifersüchtig war. Er grüßte Lucius knapp und teilte ihm mit, dass er verhindert war und nicht mit nach Hogsmeade mitkommen konnte. Lucius sah ihn fragend an, doch Severus drehte sich um und verließ den Korridor so schnell er konnte. Er war wütend. Auf Stella, auf Lucius, auf sich selbst, dass es ihm etwas ausmachte, wenn sie mit seinem Freund schlief.

Severus lief ziellos durch das Schulhaus und brauchte eine Weile, bis er sich beruhigt hatte und verärgert über seine Überreaktion wieder in die Kerker ging. Immer noch sauer legte er sich in sein riesiges Bett, doch es dauerte lange, bis er eingeschlafen war.

In der Schule war die übliche vorweihnachtliche Stimmung von dem Erwarten des Weihnachtsballs verdrängt wurden. Endlich, am Samstag vor Heiligabend, war der Tag gekommen. Die meisten Mädchen schlossen sich schon vormittags in die Bäder ein und wurden bis zum Abend nicht mehr gesehen. Stella gehörte nicht zu diesem Mädchen. Schon als Jugendliche hatte sie sich nie viel aus Bällen gemacht, vielleicht, weil sie die als Black-Tochter ziemlich oft erlebte. Sie mochte es nicht, sich ewig fertig zu machen und so verbrachte sie den Tag an der frischen Luft. Eine Weile war sie mit Severus spazieren gegangen, doch der war sehr ruhig gewesen und als sie ihn gefragt hatte, was los sei, hatte er sich entschuldigt und war eilig in Richtung Schule gegangen. Stella wurde aus seinem Verhalten in letzter Zeit nicht schlau, dachte aber nicht lange darüber nach, sondern ging zu Hagrid und redete eine Weile mit ihm, bis er sie bat, zu gehen, da er sich für den Ball vorbereiten wollte. Stella hatte wissend gelächelt und ihm dann seine Hilfe angeboten. Hagrids ohnehin schon rotes Gesicht war noch ein paar Töne dunkler geworden, doch er hatte ihre Hilfe schließlich

dankend angenommen. Also hatte Stella mit Zaubersprüchen Hagrids Haare bearbeitet und aus dem Knäuel ordentliche Locken geformt. Dann hatte sie sein Gesicht gesäubert, mit ihm ein passendes Outfit herausgesucht. Auf Hagrids Frage, mit wem sie denn hingehen würde, hatte sie keine Antwort gehabt und so schließlich zugegeben, dass sie niemand gefragt hatte. Beziehungsweise, niemand, der nicht vollkommen unter ihrem Niveau war. Igor Karakaroff hatte sie selbstverständlich abgelehnt. Hagrid hatte vorgeschlagen, mit Severus zu gehen, doch Stella hatte schnell abgewinkt. Auch wenn ihr der Gedanke gefiel, mit Severus zu tanzen, wusste sie, dass er nicht gerade ein großer Tänzer war. Hagrid hatte gemeint, ihn doch wenigstens zu fragen und hatte sich dann mit den Worten, nach den Riesenpferden der Franzosen sehen zu müssen, verabschiedet. Stella hatte eine Weile über Hagrids Vorschlag nachgedacht und war dann zu Severus gegangen.

Severus Snape war ziemlich überrascht, als er Stella Black drei Stunden vor Ballbeginn vor seiner Tür vorfand. Er war noch immer wütend auf Stella, dass sie mit Lucius geschlafen hatte, doch er ließ sie herein. „Kann ich was für dich tun? Müsstest du nicht schon seit 5 Stunden im Bad sein?“ Stella sah ihn schräg von der Seite an und erwiderte dann spitz: „Hab ich nicht nötig. Ich wollte dich etwas fragen. Das ist mit alles ein bisschen unangenehm, weil ich so etwas noch nie gemacht habe, aber...“ Sie zögerte, aber nur kurz und fragte dann lächeln: „... würdest du mich auf den Ball begleiten?“ Severus sah sie kurz verdutzt an und erwiderte dann mit einem fiesen Grinsen: „Dich hat keiner gefragt, oder?“ Stella sah ihn verärgert an. „Natürlich haben mich Leute gefragt, aber ich ziehe dich Igor Karakroff durchaus vor.“ Snapes Augen zeigten so etwas wie tiefe Rührung, als er zu Stella sagte: „Ich glaube nicht, dass ich ein so toller Partner wäre. Meine Fähigkeit zu tanzen ist recht beschränkt.“ Stella sah ihn amüsiert an. „Beweise es.“ Sie hielt ihm auffordernd die Hand hin, die Severus zögerlich ergriff. Mit einem Winken von Stellas Zauberstab ertönte Musik. Severus stöhnte genervt auf. Von allen Tänzen hatte sich Stella unbedingt einen Tango aussuchen müssen. Er zog sie zu sich heran und begann zu tanzen. Severus konnte Stellas Atem auf seiner Haut spüren und merkte, wie sie sich in seinen Armen bewegte. Er hatte geschwindelt, er war ein exellenter Tänzer. Das bemerkte auch Stella. Sie hatte als Black-Tochter mit 10 tanzen gelernt und mit jedem Reinblüter getanzt, doch kein Tango hatte ihr so gefallen wie der. Nach wenigen Minuetten war sie außer Atem, doch es machte ihr Spaß und so tanzte sie weiter. Die Bewegungen wurden immer gewagter und einmal, als Severus sie eingedreht hatte, waren die beiden Gesichter nur wenige Zentimeter voneinander getrennt. Beide konnten sie den Atem des anderen spüren. Die Atmosphäre in dem Raum war geladen, doch dann wurde der Moment von einer großen Schleiereule zerstört, die ungeduldig an Severus Fenster klopfte. Stella und Snape fuhren auseinander, der Zauber war gebrochen. Stella versuchte, zu Atem zu kommen, sie hatte die letzten Sekunden die Luft angehalten. Severus Gesicht war von einem leichten Rotschimmer überzogen, der einem Außenstehenden nicht aufgefallen wäre. Stella verabschiedete sich eilig von Severus und hastete in ihre Räume. Ein Blick auf die Uhr zeigte ihr, dass sie kaum noch Zeit hatte, um sich fertig zu machen. Während sie ihre Haare wusch und bürstete, dachte sie über das nach, was gerade passiert war bzw. eben nicht passiert war. Kopfschüttelnd machte sie sich daran, ein halbwegs ordentliches Make-up hinzubekommen. Mit Severus würde sie sich später auseinander setzen.

Als Stella später in die Eingangshalle kam, traute sie ihren Augen kaum. Die Halle sah aus wie eine romantische Winterlandschaft. Die glänzenden Bäume, die silbernen Vorhänge, der künstliche Schnee... auch wenn Stella nie ein Muggelbuch gelesen hatte, fühlte sie sich wie in einem Märchen. Als sie langsam durch den Raum schritt, spürte sie die Blicke einiger Durmstrangs auf ihrem Rücken und einmal konnte sie sogar ein Pfeifen hören. Stella lächelte. Als sie sich selbst in einem glänzenden Spiegel betrachtete, musste sie zugeben, dass sie ziemlich genial aussah. Ihre honigfarbenen Locken waren locker aufgesteckt, ihre dunklen Augen waren schwarz umrandet und ihr langer schlanker Körper steckte in einem knielangen, dunkelblauen Kleide, welches mit ein paar Strasteinen besetzt war und matt glänzte. Stella grinste ihrem Spiegelbild aufmunternd zu und machte sich auf die Suche nach Harry. Als sie ihn entdeckte, musste sie eine Träne unterdrücken. Er sah genauso aus wie James in der vierten Klasse, als er sie zum Ball begleitet hatte. Stella ging langsam auf ihren Patensohn zu und wünschte ihm viel Glück bei seinem Eröffnungstanz. Harry sah so aus, als würde er jetzt lieber Lord Voldemort gegenüberstehen als vor den Augen aller Schüler und Lehrer einen Walzer zu tanzen. Stella klopfte ihm noch einmal sanft auf die Schulter und ging dann in die Große Halle. Sie hatte in ihrer Kindheit einige traumhaft schöne Bälle miterlebt, doch noch nie hatte sie eine solche Dekoration

gesehen. Die Große Halle übertraf die Eingangshalle um Längen. 15 riesige Weihnachtsbäume standen in den Ecken, die Decke war so verzaubert worden, dass es ein wenig schneite. In der Mitte war eine Tanzfläche so groß wie ein Quidditchfeld freigehalten worden und an den Rändern standen Tafeln, an denen alle erdenklichen Köstlichkeiten serviert worden. Stella stellte sich neben Severus zu den Lehrern und da sie immer noch die Halle bestaunte, fiel ihr Severus anerkennender Blick zuerst nicht auf. Als sie ihm aber das Gesicht zuwandte, bemerkte sie, dass seine Augen an ihren Beinen förmlich zu kleben schienen. Amüsiert trat sie mit einem High-Heel-Absatz nach ihm. Stella musste zugeben, dass auch Severus ziemlich heiß aussah. Er trug wie immer schwarz, doch heute schien es seinen durchtrainierten Körper besser zu betonen. Vielleicht sah sie auch alles an dem Abend durch eine silber-rosa Brille.

Nachdem die vier Champions hereingekommen waren, begann der erste Tanz. Stella war ganz versunken in den Anblick ihres Patensohns, bis sie ein sanftes Stubsen in ihrer Hüfte spürte. Albus hielt ihr die Hand hin und bat sie, mit ihm zu tanzen. Stella sah, wie Karkaroff vor Wut bebte und akzeptierte Albus Aufforderung. Kurz darauf begannen noch weitere Paare, zu tanzen und bald war die Tanzfläche gefüllt. Stella tanzte mit jedem männlichen Lehrer, sogar zu einem Walzer mit Karkaroff ließ sie sich hinreißen. Mit Severus tanzte sie mit Abstand am häufigsten, da er einfach der beste Tänzer war. Als die Band einen Tango spielte, musste Stella unwillkürlich lachen. Severus schien sich auch an ihren letzten Tango zu erinnern, doch bei ihm brachte der Gedanke kein Lächeln hervor. Als Karkaroff den Raum verließ, entschuldigte sich Severus bei Stella und eilte ihm hinterher. Stella stand nicht kurz allein da, schon forderte sie ein Durmstrang auf und da sie schlecht nein sagen konnte, tanzte sie auch mit ihm und drei weiteren. Nachdem sie zwei Stunden fast durchgetanzt hatte, brauchte sie eine Pause und rannte fast auf den Tisch mit den Getränken zu.. Ihre Füße taten weh und Stella wäre am liebsten ins Bett gegangen, doch sie konnte den Raum nicht vor allen Schülern verlassen. Also setzte sie sich hin und wartete auf Severus.

Der kam auch eine halbe Stunde später wieder und hatte einen wütenden Ausdruck auf dem Gesicht. Außenstehenden wäre diese Veränderung gar nicht aufgefallen, doch Stella kannte Snape besser als die meisten und fragte ihn, was passiert wäre. Severus winkte ab und eine Weile saßen sie schweigend nebeneinander. Ein war keine unangenehme Stille, die beiden brauchten keine Worte, um sich zu verstehen. Als der Saal sich langsam leerte, tanzten sie noch einmal miteinander und tranken in den Pausen ein paar Gläser Wein. Angeheitert vom Alkohol trauten sie sich sogar noch eine Rumba zu, die ihre Körper gefährlich nahe brachte. Kurz nach Mitternacht beschlossen sie, zu gehen und machten sich auf den Weg in die unteren Korridore der Schule. Severus bestand darauf, Stella zu ihren Räumen zu geleiten und so gab sie schließlich nach. Nach ein paar Minuten hatten sie den zweiten Korridor im Ostflügel erreicht und standen unschlüssig vor der Tür. „Also dann... Gute Nacht.“ Stella wollte sich umdrehen, als Severus ihre Hand ergriff. Seine Berührungen waren erstaunlich sanft und seine Haut warm. Stella drehte sich wieder zu ihm und die beiden versanken in einem leidenschaftlichen Kuss. Nach ein paar Minuten mussten sie nach Atem ringen. Benebelt vom Wein und der späten Stunde dachten sie nicht weiter nach und taumelten, immer noch küssend, in Stellas Räume.

@ Whatsername: Jaja, gute Vorahnung :D Was Moody betrifft... weiß ich noch nicht - lass dich überraschen ;)

Noch ein paar mehr Kommis? Bitte??

Da mi basia mille

Die Monate nach Weihnachten gingen schnell vorbei und ehe die Schüler sich versahen, war Ostern. Stella hatte die erste Zeit des neuen Jahres genutzt, um nachzudenken. Stundenlang hatte sie sich in ihren Räumen eingeschlossen und Möglichkeiten abgewogen. Ihr Problem war, dass sie sich zwischen drei Männern entscheiden musste. Nun gut, Remus zählte nicht wirklich, da er ihr deutlich klargemacht hatte, dass er ihre Freundschaft ihrer Beziehung durchaus vorzog. Und eigentlich zählte Lucius auch nicht, da er glücklich verheiratet war, mit Stellas Cousine, und einen Sohn hatte, der zweimal pro Woche von Stella unterrichtet wurde. Wie so oft bei ihren Überlegungen blieb nur noch Severus Snape übrig. Stella hatte sich lange vor dem Gedanken gedrückt, doch in der Stille und Einsamkeit ihrer Zimmer musste sie sich eingestehen, dass sie starke Gefühle für den undurchdringbaren Tränkemeister hatte, Gefühle, die sie noch nie gespürt hatte. Sie fühlte sich wohl in Severus Gegenwart und konnte jede noch so kleine Gefühlsregung in seinem ihrer Meinung nach äußerst attraktiven Gesicht deuten. Severus und Stella hatten ihre lockere Beziehung weitergeführt, doch Stella wollte die Gewissheit, dass Snape sich wirklich etwas aus ihr machte und nicht nur seinen Spaß mit ihr hatte. Da weder Severus noch Stella besonders gerne über Gefühle redeten, würde das schwierig werden, doch Stella nahm sich vor, es einfach irgendwann auf den Tisch zu bringen. Sie und Severus waren seit ihrem ersten Schuljahr befreundet und Stella hatte in jeder misslichen Situation zu Snape gehalten. Er würde ehrlich zu ihr sein.

Was Stella nicht mehr Sorgen bereitete als der Gedanken, Severus würde sie nicht ernst nehmen, war Lily. Stella hatte damals als einzige gewusst, dass Severus in Lily Evans verliebt war. Er hatte es ihr erzählt, nachdem er sich so furchtbar mit Lily gestritten hatte und sie Schlammblut genannt hatte. Stella nahm an, dass Severus Gefühle für Lily verflogen waren und nur noch eisernen Loyalität und die widerwillige Sorge um Harry Snape an die gute Seite nagelte, doch was war, wenn dem nicht so war? Stella wusste nicht, ob sie so etwas überstehen würde. Doch die Gedanken an ihre Beziehung mit Severus mussten warten, da die zweite Aufgabe vor der Tür stand und Stella mit Schrecken feststellte, dass sie kaum mit Harry geübt hatte.

Alastor Moody stand kurz davor, verrückt zu werden. Es war ein sonniger Tag im März und die zweite Aufgabe war für den späten Vormittag angesetzt worden, ein Tauchgang im See. Eigentlich nichts schlimmes, er hatte vorgesorgt: Neville hatte ein Buch von ihm bekommen, in das Kraut, welches Harry benötigte, aufgeführt war. Es war erfolgreich von Severus gestohlen worden und Harry war ausgerüstet. Doch eine Person stand Alastor, der eigentlich Barty Crouch Junior war, im Weg: Sein Vater. Von Jahresbeginn an war der Ministeriumsmitarbeiter misstrauisch gegenüber dem vermeintlichen Lehrer für Verteidigung gewesen und Alastor bemerkte die wachsende Distanz zwischen den beiden. Mehr als einmal war Crouch Senior zusammengezuckt, wenn er Alastor zu nahe gekommen war. Barty Crouch beschloss, dass das Risiko, seinen Vater am Leben zu lassen, zu hoch war. Er würde kurzen Prozess mit ihm machen. Es würde einfach sein. Ein größeres Problem war Stella Black. Barty hatte zwar noch keine verräterischen Zeichen entdeckt, dass sie es wissen könnte, doch Stella war Alastor Moodys Schülerin gewesen und außerdem eine sehr enge Freundin. Es grenzte an ein Wunder, dass sie noch nichts herausgefunden hatte. Und wenn sie etwas herausfand – wie sollte Barty reagieren? Es würde schwierig werden, sie umzubringen, da sie eine außerordentliche Aurorin war und zudem ständig von Snape oder Dumbledore begleitet wurde. Außerdem wollte Barty nicht derjenige sein, der Bellatrix, sollte man sie befreien, gestehen wollte, dass er ihre Cousine umgebracht hatte. Auch wenn Barty davon überzeugt war, dass Stella der dunklen Seite abgeschworen hatte und seit vielen Jahren als Aurorin Jagd auf Todesser machte, hatte man ihr nie so eine Tat nachweisen können. Und Bellatrix mochte Stella außerordentlich. Barty rieb sich grummelnd den Kopf. Als er in einen Spiegel sah, stellte er erstaunt fest, wie ähnliche er Alastor Moody geworden war.

Der zweiten Aufgabe sah Stella gelassener entgegen als der ersten, da sie von Alastor wusste, dass Harry gut vorbereitet war und eigentlich nichts schief gehen konnte. Doch Harry wäre nicht James Sohn gewesen, wenn er sich nicht trotzdem in Schwierigkeiten gebracht hätte. In einem Anflug von Selbstlosigkeit hatte er gedacht, dass die „Schätze“ jener Champions, die aufgeben mussten, sterben würden und hatte Fleur Delacours Schwester Gabriele gerettet. Dass den Wassermenschen das nicht besonders gefallen würde, hatte

er nicht bedacht und wäre fast ertrunken. Stella war schon drauf und dran gewesen, ins kalte Wasser zu springen, als Harry aufgetaucht war, völlig durchnässt und erschöpft, aber am Leben. Stella war auf ihn zugerannt und wollte ihn umarmen, doch Hermine und Fleur waren schneller gewesen und so hatte Stella im Hintergrund gewartet, bis Harry einen Moment nicht von einer weiblichen Fangemeinde belagert war und hatte ihm gratuliert. Ihr warmes Lächeln, das Harry an seinen Patenonkel erinnerte, war für ihn ein größerer Wärmefaktor gewesen als all die Handtücher, die ihm von irgendwelchen Drittklässlerinnen umgelegt wurden. Harry hatte keine Gelegenheit mehr mit seiner Patentante zu sprechen, da er von einer Traube Fans ins Schloss getrieben wurde. Stella sah ihm grinsend hinterher, bis ihr Blick auf zwei Menschen fiel, die in den Büschen standen und heftig diskutierten. Sie runzelte die Stirn. Was hatten denn Barty Crouch und Mad-Eye Moody miteinander zu tun? Doch bevor sie einen Schritt auf die beiden Personen zugehen konnte, wurde sie von Igor Karkaroff in ein langes Gespräch über die dritte Aufgabe verwickelt und als sie sich endlich mit ein paar dahin gemurmelten Entschuldigungen aus dem Gespräch entwinden konnte, waren Crouch und Moody verschwunden. Stella blickte noch für einen Moment auf die Stelle, an der die beiden gestanden hatten, verließ dann aber mit den anderen den See, da es langsam kalt wurde.

Stella verabschiedete gerade ihre zweite Klasse und wollte hinaus in die warme Sonne gehen, als sie einen besorgt blickenden Minister zusammen mit mehreren Ministeriumsangestellten vorbei eilen sah. Verwundert folgte sie den beiden und fragte einen Mann, was denn los sei. Dieser sah sie nur ängstlich an und erwiderte, dass man eine Leiche gefunden hatte. Stella blickte ihn fragend an, doch der Mann wusste nicht, wer es war. In Stellas Kopf schwirrten die übelsten Vermutungen herum, als sie den Ministeriumsleuten folgte und sie betete zu allen ihr bekannten Gottheiten, dass es nicht Harry war. Als sie am See ankamen und der Minister auf den toten Körper zuging, der von einer Erstklässlerin gefunden worden war, folgte ihm Stella. Die missbilligten Blicke der anderen beachtete sie nicht. Als sie neben Cornelius an der Leiche ankam, erstarrte sie. Der Tote war nicht Harry. Es war Barty Crouch Senior. Bestürzt ging Stella in die Knie und betrachtete den unverletzt scheinenden Leichnam. Als sie sich wieder erhob, blickte sie in Fudges Gesicht und bemerkte, dass er kreidebleich aussah. „Das war nicht das Werk einer Kreatur des Verbotenen Waldes. Es sind weder Bissspuren noch andere Wunden zu erkennen. Mr. Crouch wurde von einem Zauberer ermordet.“ Cornelius Fudges Gesicht wechselte von bleich zu rot und wurde dann wieder steinartig weiß. Er sah aus, als wollte er sich übergeben. Stella wies den ersten Auror, den sie finden konnte, an, Professor Dumbledore zu benachrichtigen. Stella blickte noch einmal auf die Leiche. In ihr entstand ein furchtbarer Verdacht.

Der Tod von Barty Crouch auf dem Gelände der als so sicher geltenden Schule verursachte eine tagelang dauernde furchtbare Angst und den Schülern. Auch wenn Stella ihren Schülern immer wieder einzureden versuchte, dass es Unfug war, sich über derartige Dinge Gedanken zu machen, lebte jeder Schüler in der Angst, das nächste Opfer des unbekannten Mörders zu sein. Die Franzosen wollten sogar schon abreisen, doch nach einer Zeit normalisierte sich die Situation wieder und der Schulalltag ging weiter. Für Harry bedeutete das übermenschliche Arbeit. Er hatte Quidditsch-Training, Übungsstunden mit den Professoren Black und Dumbledore und musste noch dazu den schwierigen Stoff der vierten Klasse verstehen und lernen. Snape machte es ihm fast unmöglich, da er jeden noch so kleinen Fehler bemerkte und ihn lang und breit der Klasse erklärte. In jeder Zaubertrankstunde verlor Harry auf die einen oder andere Art Punkte. Er hatte gehofft, dass Stella netter zu ihm sein würde und ihm vielleicht sogar die Punkte wiedergeben würde, doch Harrys Patentante war in letzter Zeit kurz angebunden und schlecht gelaunt, da versuchte Harry es erst gar nicht. Als sie ihm aber für einen verspäteten Aufsatz Punkte abziehen wollte, sagte Harry doch etwas: „Professor, ich glaube, Sie verhalten sich ungerecht. Der Aufsatz war für heute Vormittag angesetzt, aber da war ich nicht in Ihrer Klasse, weil ich außerplanmäßiges Training hatte. Ich habe überhaupt keine Zeit für irgend etwas mehr.“ Harry tat Stella leid, doch sie wusste auch, dass eine Begnadigung Harry das Gefühl geben würde, er hätte es leichter, weil Stella seine Patentante war und so sagte sie nein. Harry wollte schon enttäuscht gehen, als er Severus Snapes unfreundliche, kalte Stimme vernahm: „Ich hätte ihm noch zusätzlich Hauspunkte abgezogen. Verspätete Hausaufgaben sollen ja nicht zur Gewohnheit werden, nicht wahr Potter?“ Er lächelte Harry an, doch sein Gesicht war so kalt, dass Harry sich wegdrehen musste. „Da Geschichte aber nun einmal mein Fach ist, entscheide ich über Bestrafung für vergessene Hausaufgaben. Mr. Potter, Sie haben die Wahl: 10 Punkte Abzug für Gryffindor oder Abzug in Ihrem Test.“ Harry zögerte keine Sekunde. „Ich nehme den Punktabzug in meinem Aufsatz. Darf ich jetzt gehen?“ Stella nickte mit einem Lächeln und wand sich dann Severus zu.

Der sah Harry verärgert hinterher. „Ich hätte schwören können, dass er sich lieber Hauspunkte abziehen lässt.“ Stella grinste. „Du kennst ihn verdammt schlecht. Und außerdem ist er in Gryffindor, die tun etwas für andere, auch wenn es sich selbst schadet.“ Severus schüttelte angewidert den Kopf über eine solche Einstellung. „Warum bist du eigentlich hier?“, fragte ich Stella. Severus hob die linke Augenbraue und antwortete: „Weil ich vor Sehnsucht fast zerplatzt bin?“ Dann wurde er ernst. „Ich wollte dich zum Essen einladen. Falls du heute nichts anderes vorhast?“ Stella tat so als müsste sie überlegen und erwiderte dann: „Also, ich hab heute zwar verdammt viele Einladungen zu Dates mit jüngeren, reicheren, heißeren und reinblütigeren Männern, aber ich denke, da ließe sich etwas einrichten.“ „Ich hol dich um acht ab.“ Severus beugte sich zu ihr herunter, küsste sie ungewöhnlich sanft auf die Wange und verließ dann mit wehendem Umhang ihr Büro. Stella sah ihm träumerisch hinterher. Er konnte ein richtiger Gentleman sein.

Als der Tag sich dem Ende neigte, gingen die meisten Schüler und Lehrer in die Große Halle, um sich an dem reichhaltigen Abendessen zu erfreuen. Stella hingegen besuchte das erste Mal, seit sie hier als Lehrerin angefangen hatte, das Essen nicht und stand statt dessen vor ihrem Spiegel und begutachtete sich ein letztes Mal. Sie sah wunderschön aus: Ihre langen, honigfarbenen Haare waren in einen eleganten Knoten gesteckt, ihre Augen schwarz umrahmt und die hohen schwarzen Pumps ließen sie noch größer und schlanker erscheinen. Ihr helles Kleid, welches sie sich erst vor ein paar Tagen gekauft hatte, war am Oberteil eng geschnitten und fiel dann in einem bauschigen Petticoat bis zu ihren Knien. Stella warf einen letzten aufmunternden Blick in den Spiegel und zog sich dann ihren schwarzen Mantel an. Ein Blick auf ihre Uhr verriet Stella, dass Severus jeden Moment erscheinen müsste. Und tatsächlich – pünktlich mit dem ersten Schlag der großen Hogwartsuhr klopfte er leise an Stellas Tür. Stella rief „Herein!“ und verschwand noch schnell im angrenzenden Zimmer, um ihre Handtasche zu holen. Severus, wie immer ganz in schwarz gekleidet, sah sich suchend nach ihr um und betrachtete ihre Wände, die Fotos von der Black-Familie und den Rumtreibern zeigte. Er bemerkte, tief in Gedanken versunken, nicht, wie Stella wieder herein kam. Erst ein leises Räuspern holte den Tränkemeister wieder in die Gegenwart. Er musste schlucken, als er Stella sah. Noch nie war sie ihm so wunderschön vorgekommen und er war versucht, das Abendessen zu überspringen und sie in sein Schlafzimmer zu ziehen, doch er konnte sich beherrschen und ergriff nur ihre Hand, um sie sanft zu küssen und ihr zu sagen, wie großartig sie aussah. Stella errötete unmerklich und kam nicht umhin, auch Severus ein Kompliment über sein Aussehen zu machen. Seite an Seite verließen sie Stellas Räume und machten sich auf den Weg in den Tropfenden Kessel.

Der Abend verging sehr schnell, zu schnell für Stellas Geschmack, denn sie genoss Snapes Anwesenheit sehr und hoffte, dass sie Zeit einfach eine Weile stehen bleiben würde. Erst weit nach Mitternacht schlug Severus vor, wieder zurück ins Schloss zu gehen, da sie beide morgen früh zum Frühstück erwartete wurden und es sehr auffällig gewesen wäre, wenn sie erst zusammen beim Abendessen und dann am darauffolgenden Tag beim Frühstück durch Abwesenheit gegläntzt hätten. Stella seufzte traurig auf. Der Abend hatte ihr sehr gefallen. Sie und Severus hatten sich über alles Mögliche unterhalten, erst über ihre eigene Schulzeit, dann über die Schüler und dann über ihre verschiedenen Eigenschaften. Severus wusste, dass Stella loyal zur guten Seite stand und Stella wiederum war bekannt, dass Severus in Lily verliebt war und daher Lord Voldemort abgeschworen hatte. Sie konnten sich aufeinander gut verlassen.

Als Stella und Severus wieder im Schloss ankamen, war Stella fest davon überzeugt, dass Severus sie noch in sein Quartier einladen würde. Sie hätte bestimmt nicht nein gesagt. Doch statt dessen zog er sie in seine Arme, küsste sie sanft und wünscht ihr dann eine gute Nacht. Stella blickte ihm nach, als er mit wehendem Umhang durch den Korridor eilte und musste sich eingestehen, dass sie sich in Severus Snape verliebt hatte.

Tut mir leid, dass ich mir so viel Zeit gelassen habe, aber auch ich musste den Schock des letzten Kapitels erst einmal verdauen ;)

@ *Whatsername*: Jaja, Stella ist wirklich keine Heilige :D freue mich auch schon auf Band 5, da hab ich mehr Ideen :), also dranbleiben :)

@ *Lilia*: Dankeschön :D so ist Stella... hatte ja auch kein einfaches Leben - da muss man sich eben mit

Lucius trösten ;)

Alea iacta est

Die ersten Sonnenstrahlen erwärmten das Gelände der Hogwartsschule, als Stella an einem Junimorgen über die Ländereien ging. Sie musste nachdenken und das konnte sie nur hier draußen, allein, zu früh am morgen um irgend jemandem zu begegnen. Ihre Beziehung zu Severus hatte sich auf eine neue Stufe katapultiert ohne, dass das von ihnen gewollt wurde. Stella bekam Kopfschmerzen, wenn sie an die Zukunft dachte, doch gleichzeitig durchströmte sie ein unbekanntes Gefühl der Vorfreude und bedingungslosen Liebe, die nur eine zukünftige Mutter kannte. Als ihr Madam Pomfrey die Nachricht übermittelt hatte, hatte Stella sofort gewusst, dass es eine gute Neuigkeit war, die ihr Leben vollkommen auf den Kopf stellen, es aber auch gleichzeitig um ein so vielfaches bereichern würde. Severus, dem sie es als erstes erzählt hatte, war derart perplex gewesen, dass Stella befürchtet hatte, dass seine Kinnlade irreparabel nach unten geklappt bleiben würde, doch er hatte seinen Mund wider aller Erwartungen geschlossen und in seine typische kalte Stimme einen Hauch von Wärme gelegt, als er ihr tief in die Augen geschaut hatte und ihr geschworen hatte, das Kind, sein Kind mit allem was er hatte zu beschützen. Stellas gute Laune wurde nur durch Harry getrübt, der immer noch eine Aufgabe zu bewältigen hatte. Stella hatte keine Sekunde gezögert und sich bereit erklärt, um das Feld zu patrouillieren. Severus hatte sie mit ernster Stimme auf ihren Zustand angesprochen, doch dann hatte er die Sorge um ihren Patensohn in Stellas Augen sehen können und schließlich eingewilligt. Stella wusste, welche Aufgaben auf Harry lauerten und wusste auch, dass es ihm unmöglich sein würde, sie ernsthaft zu bestehen. Alles was Stella tun konnte, war hoffen und auf Hinweise von roten Funken achten.

Einige Stunden später, die Sonne war inzwischen aufgegangen und strahlte mit ganzer Intensität, gingen die Schüler der drei Zauberschulen lautstark und lachend zu den Tribünen des Irrgartens und ließen sich schwatzend auf den Bänken nieder. Unter lautem Jubel begrüßten sie jeden einzelnen der Champions, sogar Harry hatte inzwischen eine große Fangemeinde um sich versammeln können, die von den Weasley-Zwillingen angeführt wurde und ein Loblied auf ihn sang. Stella stand am Rand des Feldes und wartete auf einen letzten privaten Moment mit ihrem Patensohn. Als Dumbledore seine Ansprache an die Champions gehalten hatte und jeder sich von seinen Verwandten verabschiedete, blickte sich Harry unschlüssig um. Stella ging schnell auf ihn zu und umarmte ihn einfach. Harry überragte sie um einige Zentimeter und so konnte er sehen, wie Malfoy auf ihn zeigte und zusammen mit seinen Kumpels laut loslachte. Stella schob Harry ein Stückchen von sich weg und sagte, als hätte sie seine Gedanken gelesen, sagte sie: „Hör zu Junge. Dieser blondierte Junge hat in seinem Leben noch nichts geleistet außer ein paar Prüfungen. Du bist der Junge, der überlebte und Voldemort mehr als einmal in den Hintern getreten hat. Du bist der Champion, nicht er. Du bist es, den alle verehren, nicht er. Und wenn er den gleichen Frauengeschmack wie sein Vater hat, war das gerade der pure Neid.“ Mit einem letzten Zwinkern schob Stella Harry in Richtung Irrgarten und ging dann zu den anderen Auroren. Harry dachte über das nach was sie gesagt hatte und auch wenn er den letzten Teil nicht verstand, fand er Stellas Worte tröstlich. In seinem Unterbewusstsein überlegte er, warum Stella wohl Voldemorts Namen aussprach, als er eine Kanone hörte und den Irrgarten betrat. Er holte noch einmal tief Luft und blickte zurück. Dann betrat er das dichte Grün, welches sich hinter ihm schloss. Nun gab es kein zurück mehr.

Das erste, was Stella fühlte, als Harry plötzlich wie aus dem Nichts im Stadium erschien, war unendliche Freude darüber, dass er noch lebte. Nachdem sie Fleur und Krum hatten retten müssen, war Stella noch besorgter um Harry gewesen. Doch als die erste Erleichterung verklungen war, sah Stella, was Harry da umklammerte. Instinktiv schrie sie auf. Severus wollte sich an sie wenden, um sie zu fragen, was los sei, als er es selbst bemerkte und mit unergründlichem Blick zu Amos Diggory schaute. Es schien, als würde der etwas untersetzte Mann einige Sekunden brauchen, um zu realisieren, dass er gerade auf die Leiche seines Sohnes hinabblickte. Als sein Gehirn die aufgenommenen Informationen verarbeitet hatte, schrie er laut und herzerreißend auf und rannte blind vor Tränen auf den Körper seines Jungen zu. Stella erreichte die Stelle noch vor Amos und riss Harry aus der Schusslinie. Schweigend beobachtete sie, wie Amos sich auf Cedrics Körper warf und hemmungslos schluchzte. Albus versuchte leise, den Mann zu beruhigen, hatte aber sichtlich wenig Erfolg. Stella spürte ein leichtes Ziehen an ihrem linken Arm. Dort stand Mad-Eye Moody, sah sie noch

ein wenig verbitterter an als sonst und nahm ihr Harry ab. Stella ließ es zu, sie befand sich immer noch in einem Schockzustand. Erst nach ein paar Sekunden realisierte sie, dass ihr furchtbar schlecht geworden war. Sie unterdrückte ihren Würgereflex und ging langsam auf ihren toten Schüler zu. Es war schade um Cedric, dass wusste sie, doch was sie noch viel mehr beunruhigte, waren die Worte ihres Patensohns gewesen. Er hatte immer wieder „Er ist zurück, Voldemort ist zurück“ gemurmelt. Stella hatte es erst als Trauma-Erscheinung abgetan, doch nun dachte sie darüber nach und fand, dass alles dieses Jahr ein wenig zu gut gepasst hatte. Erst war zur Weltmeisterschaft das Dunkle Mal erschienen, dann Harrys Name aus dem Feuerkelch geflogen, Karkaroff war geflohen, Severus hatte von der Stärkerwerdung des Mals auf seinem Arm berichtet und nun hatte Harry es, obwohl er der jüngste Teilnehmer war, geschafft, sich den Pokal zu holen, der ihn zum Dunklen Lord gebracht hatte. Während Stella über die vermeintlichen Zufälle nachdachte, schwirrte ihr immer ein Name in den Gedanken herum: Alastor Moody. Eigentlich entsprach es jeder Logik, den loyalsten der Todesser nur zu verdächtigen, doch es war Mad-Eye gewesen, der den Pokal verwahrt hatte und ihn heute auch versteckt hatte. Mad-Eye Moody hatte Harry erfolgreich durch das Turnier gebracht- und er war der letzte, der Barty Crouch lebend gesehen hatte. Stella erwachte mit plötzlicher Ruckartigkeit aus ihren Gedanken und rannte auf Albus zu. In knappen Sätzen schilderte sie ihm seinen Verdacht und noch während sie redete, war Albus losgestürmt, hatte im Vorbeigehen Minerva und Snape gegriffen und führte die drei Lehrer nun in Moodys Flügel.

Die Hand des falschen Professor Moodys war gefährlich nahe an Harrys Hals. Der schwarzhaarige Junge spürte, wie Mad-Eye seinen Zauberstab in seine Rippe bohrte. Er schloss die Augen, doch bevor der erwartete Todesstoß kam, hörte er wie die Tür explosionsartig sich öffnete und Stella „EXPELLIARMUS!“ schrie. Mit voller Wucht warf sie sich auf ihren vermeintlichen Mentor und schlug ihm mit der flachen Hand ins Gesicht. „Finger weg von meinem Patensohn.“ Zischte sie gefährlich leise an sein Ohr, bevor sie Minerva und Severus Platz machte, die den Mann in einen Stuhl drängten und ihm Veritaserum einflößten. Gespannt warteten die anwesenden Personen auf das Wirken des Trankes. Ihre Geduld wurde nicht lange auf die Probe gestellt, schon bald wurde Moodys Blick glasig und er stammelte einzelne Worte. Albus fragte ihn mit einer Stimme, die nichts seiner sonstigen Güte enthielt: „Wo ist der wahre Alastor Moody?“ Gefangen unter dem Einfluss des Serums zeigte der falsche Professor auf einen Schrank. Nach einem Wink von Severus Zauberstab öffnete sich die Truhe und offenbarte einen leeren Raum, in dem ein sehr abgemagerter Mad-Eye Moody mit weniger Haar als gewohnt hockte. Alles in Stella schrie danach, sich bei Mad-Eye zu entschuldigen, doch die Geräusche, die der falsche Moody nun von sich gab, lenkten sie ab. Er röchelte noch ein paar Mal, bevor seine Haut und sein gesamtes Aussehen sich veränderten. Nach wenigen Sekunden der Metamorphose saß vor Stella ein Mann, von dem sie immer geglaubt hatte, er wäre längst tot: Barty Crouch Junior.

Das Gespräch mit dem Minister hatte länger als erwartet gedauert und als Albus schließlich sein Büro verließ, blickte er mit finsterner Miene auf die wartenden Lehrer. Er schüttelte leicht den Kopf und erwiderte auf die unausgesprochene Frage: „Er glaubt uns nicht.“ Stella sprang auf und wollte schon wüste Verfluchungen über Fudge loswerden, doch Albus hob die Hand und schüttelte ein weiteres Mal den Kopf. „Wir werden nicht betteln. Wenn das Ministerium nicht kämpfen will, werden wir es zumindest tun.“ Stella sah Albus für einen kurzen Moment verständnislos an, erkannte dass, was er meinet und sagte einfach nur: „Oh.“ Von weiter hinten sprach Severus mit starkem Sarkasmus in der Stimme: „Für alle, die nicht so erleuchtet sind wie Professor Black – könnten Sie bitte erklären, was ‚oh‘ zu bedeuten hat?“ Albus hob seinen Kopf und sprach mit klarer Stimme: „Es bedeutet, dass der Orden des Phönixes wieder tätig sein wird.“

So, das war es erstmal mit dem vierten Jahr. Ich hab einige Abkürzungen genommen, weil die Ideen auf sich warten ließen. Hoffe aber, dass es euch trotzdem gefallen hat.

@ *Whatsername*: Danke für Kommi und ja, ich geb zu, Liebesgeständnisse für Severus sind wirklich eine gute Idee :D

Familia in Perpetuum

Harry seufzte laut auf. Das letzte Jahr war nicht gerade einfach für ihn gewesen und nun war er auch noch angeklagt, weil er sich und seinen Cousin beschützt hatte. Der berühmte Zauberer saß antriebslos auf dem Boden seines Zimmers, welches eher einer Besenkammer glich und badete in Selbstmitleid.

Dann hörte er plötzlich ein lautes Scheppern, einen schlecht gelaunten Fluch und die ungeduldige Stimme seiner Patentante. Harry stand von seinem Bett auf und trat verblüfft an das kleine Fenster. Was er sah, als er durch die dreckige Scheibe blickte, lies sein Herz warm werden. Ein Grinsen huschte ihm übers Gesicht, als er die Gestalten von 10 Leuten sah, die eindeutig Zauberer waren. Da waren einerseits die dunklen Umhänge, die Zauberstäbe und andere verräterische Gegenstände verhüllten und andererseits die zwei Menschen, die Harry sofort erkannte: Stella Black, seine Patentante und Lehrerin für Geschichte, und Mad-Eye Moody, den er zwar erst einmal persönlich getroffen hatte, der aber als bester Auror unserer Zeit galt. Harry rannte die Treppen runter und kam nur Sekunden vor der Zauberergruppe unten an. Er öffnete die Tür und bemerkte, dass eine blonde, schlanke Frau ihren Zauberstab erhoben hatte. Harry lächelte sie kurz an und wandte sich dann an die Frau neben der Aurorin. Sie hatte lange dunkle Haare, trug einen hübschen blauen Umhang und ihre Augen funkelten wie zwei Diamanten. Stella strahlte Harry an und umarmte ihn innig. Harry genoss diesen Augenblick, es war Ewigkeiten her, dass mal jemand so sanft zu ihm gewesen war. Von seiner Tante und dessen Mann hatte sie über die Ferien nicht mehr als ein dahin geblafftes „Steh auf!“ gehört. Stella ließ Harry wieder los und stellte ihm rasch die restlichen Leute vor. Als sie bei einer jungen Frau mit bonbonfarbenen Haaren und viel Dreck auf der Kleidung angekommen war, machte sie eine kurze Pause und sagte dann leicht genervt: „Und das ist meine reizende Nichte Nymphadora Tonks, die die Quelle des Lärms von vorhin war.“ Nymphadora blickte Harry schuldbewusst an, dann grinste sie und meinte: „Nenn mich bitte Tonks. Meine Mutter fühlte sich so gestraft von ihrem Vornamen, dass sie mir einen noch schlimmeren gegeben hat.“ Harry runzelte die Stirn. „Nicht?. Wessen Kind ist sie? Sirius?“ Gespielt empört schlug Stella die Hände zusammen. „Gott bewahre, nein! Sie ist Andromedas Kind, du weißt schon, meine einzige Cousine, die den traditionellen Werten der Blacks nicht gefolgt ist. Gutes Kind.“ Harry nickte, obwohl er nicht von dem, was Stella sagte, verstand. Mad-Eye Moody drehte sich entnervt zu Harry um und fauchte: „Genug geschwätzt, wer weiß, wie lange wir noch sicher sind. Junge, hol deine Sachen und beeil dich. Stella, hilf ihm mal. Wir müssen los.“

Severus Snape saß in einer dunklen Ecke im Speiseraum des Grimmauld Places Nummer 12. Mit geringschätzigem Ausdruck im Gesicht beobachtete er Molly, wie sie versuchte, das Abendessen zuzubereiten, Ginny zu erklären, warum sie nicht bleiben durfte und ihre Haare zu richten. Sirius, der in der anderen Ecke des Raumes saß, blickte Severus verachtend an, sagte aber nichts und half stattdessen Molly beim Essen. Severus wusste, dass die beiden wollten, dass er ging. Er selbst wollte auch gehen. Doch er wartete hier auf jemanden und er würde nicht eher gehen, bis dieser jemand da war und er die Person in die Arme schließen konnte. Auch wenn Severus es nicht offen zeigte wie Molly oder Sirius, machte er sich dennoch Sorgen um die Gruppe Ordensmitglieder, die Harry zu Hause abholen sollten. Genauer gesagt machte er sich nur um ein Mitglied dieser Gruppe Sorgen und er würde das Haus erst verlassen, wenn er sicher war, dass sie nicht von Ministeriumsmitarbeitern egschnappt worden war.

Bei jedem noch so leisen Geräusch zuckte Severus auf, doch er musste über zwei Stunden warten, bis er das laute Zuschlagen der Tür hörte und kurz darauf laute Stimmen zu vernehmen waren. Als ein Schirmständer umfiel, wusste Severus, dass zumindest Nymphadora Tonks sicher angekommen war. Langsam erhob sich der Mann und ging auf den Türrahmen zu, ind em Sirius schon stand und die Ankunft seines Patensohnes erwartete. Freudig schloss der schwarzhaarige Mann Harry in die Arme. Severus sah angewidert weg – und blickte direkt in Stellas dunkle Augen. Ein unmerkliches Lächeln machte sich auf seinem sonst immer schlecht gelaunten Gesicht breit, als er den Raum verließ und Stella in ein kleines Zimmer in einem anderen Gang folgte. Kaum war die Tür zugeschlagen und sicher verriegelt, drehte sich Stella um und die beiden schwarzhaarigen Gestalten versanken in einem langen, leidenschaftlichen Kuss. Minuten später, so erschien es zumindest Severus, lösten sie sich von einander. Kurz drückte er Stella noch einmal an sich und wollte gehen. Doch Stella, die mit so etwas schon gerechnet hatte, versperrte ihm den Weg. „Du wirst mich

nicht alleine mit ihnen streiten lassen. Ich brauche Unterstützung. Du bist schließlich auch Schuld!“ Severus hob verwundert eine Augenbraue und erwiderte dann in einem unfreundlichen Tonfall: „Ich werde nicht mit Potter und seinen Freunden Abendbrot essen. Ich sehe sie nächstes Jahr noch viel zu oft.“ Stella sah Severus erst bittend, dann genervt, wütend und am Ende hinterhältig an. „Dir ist schon klar, dass mein Schlafzimmer mit einem verlässlichen Zauber geschützt ist odr? Wenn du kooperierst, ergibt das vielleicht eine Win-Win-Situation.“ Severus sah sie böse an, nickte dann ergeben und gab ihr noch einen Kuss. Dann öffnete er die Tür und verließ den Raum. Anstatt zur Eichentür zu gehen, wie er es eigentlich geplant hatte, wagte er sich in die Höhle des Löwens. Vielleicht konnte er Stella davon überzeugen, ihm noch einen letzten Abend zu gewähren, bevor ihn Sirius morgen sicher ohne mit der Wimper zu zucken umbringen würde.

Stella schlich auf Zehenspitzen in die Küche. Es war erst 7 Uhr früh und das gesamte Haus schlief noch. Schon bald würden die Gänge und Treppen des einst strahlenden Black Anwesens von Fußtrampeln und lautem Reden erfüllt sein, doch Stella brauchte einen Moment der Ruhe. Sie wusste nicht genau, ob sie auf das, was kommen würde, vorbereitet war, doch wenn sie eines mit Sicherheit wusste, dann das Sirius ausflippen würde. Sie ließ sich auf einem Hocker nieder und schloss die Augen. In wenigen Augenblicken war sie eingeschlafen – und wurde zwei Stunden später von warmen Sonnenstrahlen und einem mürrischen Kreacher geweckt. Stella gähnte, streckte sich und zog von dem Stuhl in der Küche ins Wohnzimmer um. Am Tisch saßen einige Ordensmitglieder, die über Nacht Aufträge ghabt hatten und zu Stellas großer Freude auch Severus. Leise ließ sie sich neben ihm nieder und trank seinen Kaffee aus. Severus beobachtete sie kurz und wandte seinen Blick dann wieder der Tür zu, durch die immer mehr Menschen kamen.

Als alle am Tisch saßen und das wunderbare Frühstück genossen, meldete sich Stella mit einem genuschelten „Ich muss euch was erzählen“ zu Wort. Jeder am Tisch verstummte und blickte sie an. Unwohl von den sie beobachtenden Blicken wandte Stella ihre Augen in Richtung Wand und sprach dann mit leiser Stimme: „Ich bin schwanger.“ Einen Moment war es totenstill. Dann öffnete Sirius die Lippen und sagte gefährlich langsam: „Von wem?“ Stella sah ihn irritiert an. Mit der Frage hatte sie nicht gerechnet. Sie spürte, wie sich Severus neben ihr bewegte. Es war nur eine unauffällige Bewegung, doch an dem erstarrten Tisch war sie deutlich sichtbar. Sirius sprang auf und sah so aus, als würde er sich über den Tisch stürzen wollen. Severus hatte sich im gleichen Moment erhoben. In dem Raum war es so still, dass man eine Nadel hätte fallen hören. Sirius und Severus zückten ihre Zauberstäbe, wieder nahezu synchron. Das war der Augenblick, in dem es Stella zu viel wurde und sie die beiden aus dem Raum zerrte, darauf bedacht, dass sie sich nicht zu nahe kamen. Der Rest, der immer noch erstarrt am Frühstückstisch saß, bewegte sich immer noch nicht, als die massive Tür aus schwarzem Mahagoniholz zuschlug.

Sirius behielt seine starre Fassade bis er das Pokalzimmer erreichte. Sobald die Tür hinter ihm geschlossen war, warf er sich regelrecht auf Severus, der etwas Ähnliches erwartet hatte und ihm auswich. Ein paar Augenblicke sahen sich die beiden mörderisch an, bis Stella sich zwischen die beiden stellte und ihren Bruder wütend anfunkelte. „Sirius, was soll das?“ „Du bist schwanger... von ihm?!? Mein Gott, Stellamaria, etwas mehr Klasse hätte ich dir zugetraut.“ Sirius sah sie enttäuscht und angewiedert an und wandte sich dann von ihr ab. „Und was dich angeht, Snivellus“, er drehte sich drohend zu Severus, „ich bring dich um.“ „Mit welcher Begründung?“ Severus schaffte es, trotz allem noch ruhig und arrogant zu wirken. „Weil du mit meiner Schwester geschlafen hast!“, brüllte Sirius. „Du kannst nicht jeden töten, mit dem ich geschlafen habe!“ Stellas Geduldsfaden war gerissen und sie schrie ihren Bruder an. „Doch, das kann ich.“ „Du bist doch verrückt! Glaubst du, ich hätte kein Leben, weil du 12 Jahre im Gefängnis warst? Ich bin keine Nonne!“ „Du bist eine Black, verdammt! Du hast Klasse und Ehre und ich werde jeden umbringen, der dich angefasst hat.“ Stella sah Sirius mit immer noch wütenden Augen an und wandte sich dann ab. Mit leiser Stimme sagte sie: „Dann hättest du auch James töten müssen.“

Sirius explodierte. „JAMES?!? Du hast mit meinem besten Freund... oh, du bist eine... gottverdammte...“ Sirius brach ab, weil Stella ihm eine runtergehaun hatte. „Du hättest mich auch flachgelegt, wenn ich nicht deine Schwester wäre. Verdammt, du hast Lily dreimal angemacht, obwohl du wusstest, dass James sie liebt. Du bist kein Deut besser als ich. Ich kann mich wenigstens noch an jeden erinnern und sie mit zwei Händen abzählen. Wie viele Körperteile bräuchtest du denn?“ Sirius war verstummt. Snape wusste nicht, ob es an Stellas Frage oder ihrer Ohrfeige lag, aber er nutzte den Moment, um sich aus Sirius Schusslinie zu bewegen. Stella stand zwar immer noch zwischen den beiden Männern, doch Severus wusste, wozu Sirius fähig war,

wenn er wütend war und heute war er verdammt wütend. Langsam wandte er sich an Stella: „Ich gehe jetzt wohl besser.“ Stella nickte leicht und antwortete: „Ich bringe dich noch zur Tür.“ Als die beiden den Raum verließen, spürte Severus, dass Sirius ihnen folgte. Er erhob seinen Zauberstab, doch Sirius ging nur an den beiden vorbei und verschwand in Richtung Esszimmer. Er hatte seine Schwester nicht eines Blickes gewürdigt.

Remus klopfte vorsichtig an Stellas Tür. Nach einigen Augenblicken betrat er das Zimmer. Ihm war klar, dass er es in all den Jahren, in denen sie sich kannten, nicht einmal gesehen hatte. Es war sehr geschmackvoll eingerichtet: die dunklen Möbel harmonierten mit der dunkelgrünen Tapete, die das ganze Zimmer durchzog. Im Gegenteil zu Sirius, der sein ganzes Zimmer im Gryffindor-Stil eingerichtet hatte, zeigte nur einige wenige Bilder, auf welcher Seite Stella wirklich stand. Remus ging langsam auf das schwarze Bett zu, in dem eine schlanke, dunkle Gestalt lag. Aus dem Augenwinkel sah er sich bewegende Fotos an der Kopfseite von Stella riesigem Bett. Sie zeigten die Rumtreiber, das Hochzeitsfoto von Andy und Ted Tonks, die ganze Familie Potter, ihn selbst, Sirius, Severus und zu Remus Erstaunen auch Lucius Malfoy. Irgendwann würde er Stella darauf ansprechen, doch jetzt brauchte sie erst mal seine Hilfe. Behutlich setzte er sich auf Stellas Bettkante und strich ihr sanft über die schwarzen Haare. Er spürte, dass sie geweint hatte. „Wie geht es dir?“ Er kannte die Antwort, doch er wusste nicht, was er sonst sagen sollte. Stella antwortete eine Weile nicht. Dann setzte sie sich auf und sah Remus mit tränenverschmiertem Gesicht an. „Gegenfrage: Wie würdest du dich fühlen, wenn dein Bruder, den du immer unterstützt hast, für den du gelogen hast, den du in der Schule gedeckt hast, von dessen Unschuld du als einzige vollkommen überzeugt warst, den du über alles liebst, wenn er dich anschreien und beleidigen würde, weil er selbst nicht mehr der einzige Mittelpunkt in deinem Leben ist?“ Remus wusste nicht, was er antworten sollte. Er kannte die enge Beziehung, die die beiden Black Geschwister teilten, hatte sie aber nie nachvollziehen können, da er als Einzelkind nie in den Genuss eines Bruders oder einer Schwester gekommen war. Trotzdem war Stella ihm immer als der Mensch vorgekommen, dem er auf der Welt am nächsten war – etwas, was wohl kaum auf Gegenseitigkeit beruhte. „Hör mal Stella, ich bin mir sicher, dass Sirius in seinem tiefsten Inneren will, dass du glücklich bist. Und er wird sich irgendwann über das Kind freuen.“ Stella lachte freudlos auf. „Ich glaube nicht, dass das Kind sein Problem ist, sondern eher dessen Vater.“ Remus war selbst von Severus als Stellas Wahl nicht sonderlich begeistert, doch er hielt den Mund und streichelte ihr weiter beruhigend über den Rücken.

Die Stimmung zum Abendessen unterschied sich nicht wirklich von der mittags. Alle saßen schweigend am Tisch, hin und wieder unterhielten sich einige Leute leise und die Ordensmitglieder, die ankamen, gaben einen kurzen Bericht. Severus war gar nicht erst aufgetaucht und Stella verschwand fluchtartig, sobald sie den letzten Löffel ihrer Suppe geleert hatte. Harry blickte zu Sirius, der mit ausdruckslosem Gesicht und verschrenkten Armen dasaß. Er hatte noch nicht einen Bissen gegessen. Nachdem alle anderen ihr Essen beendet hatten und versuchten, ohne Sirius anzuschauen, die Teller möglichst leise wegzuräumen, winkte Sirius Harry zu sich. „Ich möchte dir etwas zeigen“, sagte er, als die beiden auf dem Flur standen. Es waren die ersten Worte, die Sirius nach dem Streit heute aussprach. Erführte Harry in einen abgelegeneren Flügel, hinein in ein relativ kleines Zimmer, dessen Wände verzieht waren. „Das, Harry,“, sagte Sirius mit verachtender Stimme, „ist der Stammbaum der Blacks. Ein Zeichen dafür, wie toll sie sind und wie alt und dass sie mit allen reinbütigen Familien verwandt sind.“ Mit einer kleinen Handbewegung zeigte Sirius auf Seitenarme, die zu Familien wie den Dolohows, des Carrows oder des Rosiers führten. Harry blickte den Stammbaum für einige Minuten stumm an. Dann wandte er sich an seinen Patenonkel: „Du und Stella, ihr seid nicht drauf.“ Sirius nickte. „Ganz genau. Meine Schwester und ich haben sich gegen das arrogante Getue unserer Familie gewehrt. Wir waren in Gryffindor und hatten Muggelgeborene als Freunde. Mit 16 hat uns unsere Mutter aus dem Haus gejagt und dann das hier gemacht.“ Mit einer wegwerfenden Bewegung zeigte er auf zwei Brandflecken, die sich neben dem Namen Regulus befanden. „Sie hat uns damit aus unserer Familie verbannt. Uns war das egal. Das einzige Familienmitglied der Blacks, was uns interessierte, war Andromeda, Tonks Mutter. Und wir hatten schließlich uns. Stella war die einzige Person in meinem Leben, der ich vollkommen vertraut habe. Später, als ich in Azkaban saß, war sie die einzige, die davon überzeugt war, dass nicht ich der Verräter war. Und jetzt...“ Harry verstand nicht ganz, was Sirius ihm sagen wollte. Er blickte seinen Patenonkel fragend an. Sirius seufzte. „Jetzt hat sie jemanden anderen. Sie braucht mich nicht mehr. Sie wird jetzt eine eigene Familie haben.“ Wütend schlug Sirius gegen die Wand. „Deswegen war ich so sauer.“

Nichts wird wieder so sein wie früher." Sirius wandte sich ab. Harry wusste nicht, was er tun sollte und blickte sich um. Sein Blick fiel auf das Brandloch in der Nähe von Regulus. Andromeda. Er erinnerte sich an Stellas Worte. Also war Tonks Mutter auch eine Black. Vor Jahren hatten er und seine Freunde darüber gestritten ob Stella gut oder böse war. Hermine hatte Andromedas Namen erwähnt. Harry blickte weiter und sah ein Gesicht, welches er aus dem Tagespropheten kannte: Bellatrix Lestrange, die Frau, die Nevilles Eltern gefoltert hatte, war zusammen mit ihrem Ehemann und ein paar Todessern vor kurzem aus Azkabahn ausgebrochen. Auch sie war eine Black und zu seinem Erschrecken musste Harry feststellen, dass sie Stella verdammt ähnlich sah. Sirius bemerkte seinen Blick und lächelte ihn müde an. "Sie besitzen eine große Ähnlichkeit, nicht? Sprich meine Schwester bloß nie darauf an." Sirius ging zur Tür ohne zurück zu sehen. "Ich werde dann mal ein paar Wogen glätten. Findest du den Weg zurück?" Harry sah seinen Patenonkel zweifelnd an und folgte ihm dann hinaus. Als er beim Weggehen noch einmal in das dunkle Zimmer blickte, konnte er nicht verhindern, dass Bellatrix Blacks Konterfei herausstach. Harry erschauerte und hoffte, dass er dieser unheimlichen Person nie begegnen würde.

Schon wieder keine Kommis :((Bitte, bitte, reviewt!!